

WEIHNACHTS-GESCHENK?

Schmuckwaren aller Art, besonders Ringe in Gold und Silber in jeder Preislage, liefert zu **Fabrikpreisen**
Br W. Boog · Ring- u. Bijouteriefabrik · Pforzheim, Dammstr. 2
 Unverbindliche Anschlagesendungen werden gerne übersandt

Wollen Sie

über den Stand der Freimaurerei aller Systeme im In- und Ausland
unterrichtet sein,

so bestellen Sie ein Abonnement der unabhängigen **Frmr.-Zeitung**

Auf der Warte

halbjährlich RM 7.50
 Probenummern gratis

VERLAG BRUNO ZECHEL / LEIPZIG

In 4. völlig umgearb. Aufl. erscheint der

Wegweiser für den wesentl. Leser

Ein Auswahl-Verzeichnis

wesentl. freimaurerischer Werke, Bücher und Zeitschriften. Er berücksichtigt nur die wesentlichen Veröffentlichungen einschließl. Bilder u. Musik anderer Verlage

Preis 60 Pfennige
 einschließl. Porto

Original-Ausgabe
 des frmr. Gedichtes

Mein Glaube

Klarer Doppeldruck in Antiqua. Frmr. Symbole in drei Farben: blau, gold u. schwarz. Imperiaformat 63 x 48 cm auf Elfenbeinkarton. Preis einschließl. Porto RM 4,50.

Verlag Bruno Zechel,
Leipzig

EX LIBRIS

Künstlerische
 Glückwunschkarten
 für Geburt
 Verlobung
 Hochzeit

Umzugskarten entwirft

Br W. Kaiser

Kunstmaler

Kempfen (Allgäu)

Fuchsblühstr. 13

~ Prospekt verlangen! ~

DAS NEUE FREIMAUERERTUM

**Zeitschrift des
 Freimaurerbundes
 zur aufgehenden
 Sonne**

SCHRIFTLEITUNG:

DR. MAX SEBER, DRESDEN-ALTSTADT
VERLAG: BRUNO ZECHEL, LEIPZIG 05

DAS NEUE FREIMAURERTUM

Schriftleitung: Dr. Max Seber, Dresden-A., Scheidemannstraße 6.
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag: Bruno Zechel, Leipzig O 5, Johannis-Allee 9
Druck: Welzel Buch- und Werbedruck GmbH,
Dresden A 47, (Stadtteil Lockwitz)

Die Zeitschrift erscheint am 15. eines jeden Monats und kann bezogen werden von Freimaurern und Logen aller Lehrarten und Systeme / Preis für den Jahrgang 6 Reichsmark inkl. Versandkosten.
Einzelheft 50 Rpf. / Bestellungen sind an den Verlag zu richten.

Hamburg-Harburger Logenkreis

Unsere Logen

Loge „Hansa“

Loge „Menschentum“

Loge „Lessing“

Loge „Wahrheit und Recht“

Loge „Zur wahren Erkenntnis“, Harburg

arbeitet Sonnabends 20 Uhr im Heim, Harburg/Wilhelmsburg,
Pestalozzistraße 91

Auswärtige und durchreisende Brr sind herzlich willkommen.

arbeiten jeden 1. u.
3. Donnerstag um
20 Uhr im Logenheim
Altona - Groß-Flot-
beck, Ulmenstraße 15,
Fernruf: 49 3829.

Loge „Zur Wahrheit“ Nürnberg

Arbeitsabend:
Donnerstags, 20 Uhr

Profane Adr.: Erwin Schönburg, Sandreuthstr. 19
Eigenheim: Archivstraße 9 / Auswärtige Brr herzlich willkommen

Das neue Freimaurerentum

Zeitschrift des „Freimaurerbundes zur aufgehenden Sonne“

1952 5. Jahrg. / 26. Jahrg. der „Sonnenstrahlen“ / Heft 11

Der „FzaS“ ist nur für seine amtlichen Mitteilungen verantwortlich

Inhalt: Toleranz oder Freigeisttum? S. 277 / Persönlichkeit, S. 280 / Von Kultur und Freimaurerei, S. 285 / „Schönheit ziere ihn“, S. 289 / Menschen gehen vorüber, S. 290 / Am Himmel steht strahlende Sonne, S. 291 / Kultur- und Zeitfragen, S. 291 / Freimaurerische Rundschau, S. 297 / Bücherschau, S. 303 / Bundes- und Logen Nachrichten, S. 306.

Toleranz oder Freigeisttum?

Von Br Louis Satow, Hamburg

Wir leben in einem Zeitalter der Zerrüttung, der Zersplitterung, der Verwirrung. Die Welt, Europa, Deutschland — oder besser umgekehrt: Deutschland, Europa, die Welt befinden sich in einem Krisenzustand, in einem Zustand des größten Durcheinanders. Das Chaos herrscht, das zwischenstaatliche, das wirtschaftliche, das weltanschauliche Chaos. Theologische Bindungen — Bindungen aus Jenseitsgläubigkeit! — sind verlorengegangen. Aber neue soziale Bindungen — Bindungen aus Diesseitsgläubigkeit! — haben noch nicht festen Fuß gefaßt. Die Menschen und Massen unserer Zeit und auch die meisten Führer sind Bürger zweier Welten: — Diesseits und Jenseits. Das Gefühl des mittelalterlichen Menschen: „Hier ist unser Pilgrimstand, droben unser Vaterland“, sind sie noch nicht losgeworden. Darum tragen sie auf zwei Schultern und humpeln auf ungleichen Krücken. Darum können sie auch das Chaos der Gegenwart nicht beseitigen. Wenn die innere geistige Konsequenz, wenn eine geschlossene Weltanschauung fehlt, der kann die heutige Menschheit, das heutige Europa, das heutige Deutschland — die alle nach Glück und Vervollkommenung geradezu lechzen — nicht aufwärtsführen. Nur eine neue harmonische Weltanschauung kann eine neue harmonische Welt erbauen.

*

*

*

Auch die alte Freimaurerei ist in ihrem tiefsten Wesen zerrissen, uneinheitlich, unharmonisch. Daher ihr Abstieg, ihr Zerfall, ihr naher geistiger und kultureller Tod. Die Silbe „frei“ in ihrem ehrwürdigen Namen hat längst ihren Glanz verloren. Nicht Freimaurerei, sondern Altmaurertum müßte es heißen. Ludendorff kämpft nur gegen ein Phantom. Die deutsche Altmaurerei ist nationalistisch bis auf die Knochen, vielfach auch antisozial und religiös bis zum Mystizismus. Eine hohle Symbolistik führte sie rückwärts in das große „Geheimnis der Freimaurerei“, in dunkle Esoterik der Vergangenheit. Der „Allmächtige Baumeister aller Welten“ und die „Bibel“ blieben die großen Lichter.

Bestenfalls „duldet“ man gütigst auch eine *andere* Weltanschauung, wenn sie wenigstens jenseitsgläubige Züge trug. Man hatte ja Ehrfurcht vor dem *Toleranzgedanken*!

* * *

Toleranz! Dieser an sich edle, aber zeitbelingte Gedanke wuchs sich innerhalb der Freimaurei praktisch zum Schaden aus und steigerte durch seine übertriebene und falsche Handhabung die geistige Zwiespältigkeit der Altmurei bis zur Verwirrung. Toleranz! In ihrem Namen nahmen die Freimaurer *Priester und Fürsten* in die Logen auf: *die Vertreter der organisierten geistigen und weltlichen Unduldsamkeit!* Toleranz war einst eine kühne und vorwärtsweisende Forderung der englischen Deisten und Aufklärer, jener tapferen Gründer der ersten freimaurerischen Großloge. Aber letzten Endes war sie eine *Forderung an den Staat und seine Machthaber* auf Gleichberechtigung aller Bekenntnisse und Ueberzeugungen. Eine Forderung an die Gesellschaft also, nicht an den Geist. Toleranz war und ist allezeit eine Forderung, die sich erst ergibt, wenn geistige Einengung und geistiger Zwang die gesellschaftliche Entwicklung hemmen. *Dem Wesen aller Kirchen und Bekenntnisse lastet die Intoleranz an.* Katholizismus und Protestantismus waren unduldsam gegeneinander, auch die gläubigen Reformatoren verschiedener Richtung tolerierten sich gegenseitig nicht. Sie haßten einander, und gemeinsam bekämpften sie wiederum die Sekten. Und alle versuchten, den Staat in ihren Unterdrückungsdienst zu stellen. Angeblich, um alle Menschen einheitlich zu gutem Handeln zu zwingen, in Wirklichkeit, um zu herrschen. Niemals in der Vergangenheit ist ihnen dies auf die Dauer gelungen. Kein Glaube, kein Kirchenglaube, auch nicht der vielgerühmte „christliche“ Glaube führt die Menschheit heute noch zu gemeinschaftlichem Handeln und damit zum Aufstieg. Nur die *restlos freie Auswirkung des Geistes*, die bewußt und freudig die Variabilität alles Lebens bejaht, wird in der Anerkennung des Allgemeinen Menschlichen eine Basis zur Einigung finden.

* * *

Die freie Betätigung des Geistes — das Freigeisttum — *kennt keine Intoleranz.* Der freigeistige Mensch weiß um die innere Notwendigkeit der verschiedenen menschlichen Strömungen und Auffassungen, die miteinander ringen und kämpfen müssen um der *Wahrheit* willen, die sich langsam, unendlich langsam aus diesem Gegeneinander herauschält und die doch niemals die *volle Wahrheit* sein wird, wohl aber eine Stufe auf dem Wege zu ihr. Aus Thesen und Antithesen kristallisieren sich in unendlichem Geistesringen die Synthesen. Und nur dieses *Ringens* — dieses „struggle for life“ ins Geistige übertragen — schafft Lebenssteigerung, schafft Entwicklung, schafft Erlösung.

* * *

Jenseitsglaube: Götter- und Eingottglaube, ewige Himmelsfreuden aus Gnade durch den stellvertretenden Kreuzestod eines Heilandes — also Erlösung durch Kultur der „Gesichte und Gefühle“ —, das war einst eine allgemein anerkannte Synthese des menschlichen Geistesringens, ein erstes abschließendes Ergebnis aller Bemühungen um die Befreiung von

den Uebeln dieser Welt. Sie wies ins Transzendente, ins Unkontrollierbare, und konnte deshalb auf die Dauer nicht einen und nicht befriedigenden *Diesseitsglaube:* tätige Bruder- und Menschenliebe, irdisches Glück aller durch Gemeinschaftsarbeit — also Erlösung durch Kultur des „Verstandes und der Vernunft“ —, das ist die Aufgabe unserer Zeit, der Versuch einer *neuen Synthese*, mit deren Hilfe allein das Chaos der Gegenwart überwunden werden kann.

* * *

Und wo stehen die Freimaurer?

„ABaW.“ und „Bibel“ sind trotz mancher Ablehnungsversuche *christliche Symbole: Die deutschen Altmaurer stehen im Lager der Jenseitsgläubigen.*

Klare bauhandwerkliche Symbolik entspricht dem edelsten Gestaltungswillen der heutigen Menschheit: *Die Reformmurei des FzaS. fühlen die Pflicht zur Arbeit im Sinne des Diesseitsglaubens.*

Und darum rufen sie: „Menschen, Brüder, Schwestern! Bürger dieses Erdenlandes, Genossen des gleichen menschlichen Schicksals von der Wiege bis zum Grabe: Laßt den Streit um die jenseitigen Dinge ruhen! Laßt den Streit um metaphysische Rätsel beiseite! Laßt uns nach dem suchen, was uns allen *gemeinsam* ist. Das ist nicht der Glaube, sondern das Wissen, nicht das unendliche All und die ewige Seligkeit, sondern *die endliche Erde und das irdische Dasein*, nicht der ewige Gott, sondern *der zeitliche Mensch*. Darum gebt aller Kirchenreligion und ihren Träumereien eine Absage und vereinigt euch in freier Geistigkeit zum gemeinsamen Dienst am Menschen. *Das Ziel der Freimurei ist die Vollkommenheit des Einzelmenschen, die Verbesserung der menschlichen Gesellschaft und die Befriedigung des Menschengeschlechts!*“

* * *

Echtes Freimaurertum fordert also mehr als Toleranz, fordert eine neue Synthese durch Freigeisttum. Die bloße Toleranz gilt es zu steigern zur freien Geistigkeit.

In der Reformfreimurei können sich daher nur geistig freie und ideal gesinnte Männer freudig betätigen, Männer, die in Harmonie mit der Natur und ihren Kräften und Geesgen das Weltgeschehen zu begreifen und zu gestalten versuchen. Für Leute, die sich an Glaubensformen gebunden erachten, ist in der Reformfreimurei kein Raum. Sie würden die Arbeit nur hemmen.

Aus dem ersten Arbeitswillen zur Veredlung der Menschheit gestaltete der FzaS. eine klare, schlichte Symbolik und ein einfaches, aber einprägsames Gebrauchtum, das des Glaubens an Gott und die Unsterblichkeit der Seele entbehrt, alle Züge tatkräftigen Freigeisttums in sich birgt und den Gemeinschaftswillen anfeuert und anspornet.

Nur noch in solch reformierter freigeistiger Form kann die Freimurei ihre Menschheitsaufgabe erfüllen. Nur wenn sie ein Hort ist für Geistesfreiheit und Menschenrechte, nur wenn sie mit Stolz den Haß derer trägt, die ihre Herrschaft auf Offenbarung, Ueberlieferung, Geistesknechtschaft und Unterdrückung gründen, nur wenn sie von lebensvollem

Arbeitswillen getrieben wird, nur dann erfüllt sie ihre uralte kulturelle Sendung, nur dann kann sie mithelfen, die Menschheit zu einigen und aus der Wirnis unserer Tage hinauszuführen zu neuer harmonischer Lebensgestaltung.

Freigeistum ist das Erbe der Freimaurerei. Laßt es uns auch in Zukunft würdig und wirksam gestalten!

Nachwort. Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, erinnern wir daran, daß die Redaktion sich keineswegs mit den Aufsätzen des NFr. identifiziert. Der scharf zugespitze Aufsatz Br Satows wird wohl in manchen Formulierungen Widerspruch finden, aber auch zum Nachdenken anregen, was immerhin ein großer Gewinn ist. Red.

Persönlichkeit

Von Br Walter A. Berndtsohn

Wo das Wort Persönlichkeit nicht gedankenlos gebraucht wird, bedeutet es eine Auszeichnung: wir wollen damit einen Menschen hervorheben, aus dessen Wesen, Worten und Werken wir eine starke Wirkung verspüren, die seiner Geschlossenheit und Einheitslichkeit entspringt. Nicht jeder Mensch, nicht einmal jeder reichbegabte Mensch ist in diesem Sinne eine Persönlichkeit, sei es, daß er sich dieses Ziel gar nicht gesteckt, sei es, daß er es nicht erreicht habe. Die in einem Menschen lebenden Kräfte können einander widerstreben, ihn hemmen, ja zerstören; sie können verflattern, ohne daß es zur Zusammenfassung kommt. Dazu ist ein Haltepunkt außerhalb des Menschen nötig, auf den sich seine seelischen Kräfte beziehen, der seinem Leben Richtung und Wege weist, seinem Vorstellungskreis Mittelpunkt ist. *Es ist die Geschlossenheit der Weltanschauung, die dem Individuum die Einheit schafft, die wir Persönlichkeit nennen.* In der katholischen Weltanschauung ist es die jenseitige Gottesidee, auf die sich alles Denken, Wollen und Fühlen einstellt und auf die die ganze Vorstellungs- und Erscheinungswelt bezogen wird. Ein Anhänger der blutigen Gewalt, wie z. B. Ernst Jünger, macht das Erlebnis des Krieges zum Mittelpunkt seiner heroischen und opferbereiten Weltanschauung. Auch wenn wir ganz anderer Auffassung sind und beide Formen der Weltanschauung ablehnen, werden wir ihre persönlichkeitsformende Kraft nicht leugnen können.

Persönlichkeitsbildung war von Anbeginn die Hauptaufgabe freimaurerischer Innenarbeit. Dafür zeugen alle Zeichen, Symbole und Formeln des Gebrauchtums. Man denke an die Arbeit am rauen Stein und an den Sinn des Zirkels. Die Dreiheit der Säulen wie die vieler anderer Symbole deutet auf die drei Grundkräfte der menschlichen Seele, Denken, Wollen, Fühlen, die in der Arbeit der Selbst-erziehung zur Dreieinigkeit harmonisch verbunden werden sollen, wobei die Weisheit Ziele zeigt, der Wille sie aufnimmt, die Liebe alles trägt und unspannt. Selbst-erkenntnis, Selbstbeherrschung, Selbstveredelung, diese mahnenden Worte schmücken den Tempel. Die Duldsamkeit gegen Menschen anderer Nation, Rasse, Klasse, Weltanschauung. Bildung, Erziehung, Arbeit, seelischer Anlage und geistiger Fähigkeit ist ein Hilfsmittel bei dieser

Erziehungsarbeit am eigenen Ich. Man sieht die eigenen Grenzen und erlebt erstaunt und voll Freude die Mannigfaltigkeit menschlichen Lebens und Strebens. Der eigentliche Halt aber, den der Freimaurer außerhalb der eigenen Individualität gewinnt, ist die Idee der menschlichen Gemeinschaft, an die er sich durch seine Eide rückhaltlos bindet. Duldsamkeit ist die Voraussetzung für das gemeinsame Bauen an der Gemeinschaft drinnen und draußen. Durch diese Bindung soll das Leben des Freimaurers Sinn und Richtung gewinnen; aus ihr gewinnt er die Maßstäbe für alle Fragen seines persönlichen Strebens und für seine Haltung in allen Kämpfen des öffentlichen Lebens. In dem Sage „Des Maurers wahre Feier ist die Tat“ aber ist angedeutet, daß es sich in der Freimaurei nicht um Selbstbespiegelung und -bewehräuserung handelt, nicht um verfeinerte Selbstsucht, sondern daß Selbstzucht zum Dienst draußen fähig machen soll, zum Arbeiten, Wirken, Schaffen und Gestalten, jeder nach seinen Kräften am unsichtbaren Tempelbau menschlicher Gemeinschaft. Die freimaurerische Persönlichkeit ist weder Herden- noch Einzelmensch, sondern Mitmensch. Freimaurerische Humanität ist die Menschlichkeit, die aus der Bindung an die Idee der menschlichen Gemeinschaft Gehalt und Gestalt gewinnt.

Geistesgeschichtlich betrachtet ist dies Persönlichkeitsideal nicht von der Freimaurei geschaffen, sondern ist nur ein Niederschlag der Bildungsbestrebungen, die seit dem Ausgang des Mittelalters immer mannigfaltiger und mächtiger neben der kirchlichen Weltanschauung aufstrebten. Da die Freimaurei die Sammelstätte aller Menschen guten Willens sein will, die sich an diese Religion der Menschlichkeit rückhaltlos binden (darin liegt eine Begrenzung der Duldsamkeit bei der Aufnahme und die Möglichkeit und Notwendigkeit geistigen Kampfes draußen gegen die Gegner solcher Humanität), so ist das freimaurerische Persönlichkeitsideal nur ein weitgefaßter Rahmen, den jede Zeit, jedes Land, jede Organisation, ja jeder lebendige Mensch, der Freimaurer wird, mit neuem Inhalt ausfüllen kann und muß. Dabei kann bald auf diese, bald auf jene Seite mehr Nachdruck gelegt werden, mehr auf das Wissen oder die Willensbildung oder das menschliche Verständnis, mehr auf die Innen- oder auf die Außenarbeit, mehr auf die Bekämpfung der Gegner oder auf die Mitarbeit am Aufbau neuer Gemeinschaftsformen. Die gemeinsame Bildung aller Männer, die das Freimaurertum als starke Verpflichtung auffassen, ist der Entwicklung mannigfach verschiedener Einzelpersönlichkeiten nicht hinderlich.

Man darf daher auch mit Fug und Recht von einem *reform/freimaurerischen Persönlichkeitsideal* sprechen. Wir unterscheiden uns von den Altmaurern dadurch, daß unser Blick mehr vorwärts- als rückwärts-gewandt ist. Wir fordern mehr von unseren Brüdern als Brüderlichkeit im Tempel, wir legen Nachdruck auf die Mitarbeit an der Mehrung der Menschlichkeit draußen in unserer stürmischen Zeit. Wir ziehen Religion, Politik und Wirtschaft in den Kreis unserer Tempelarbeit. Wenn sich unsere freimaurerischen Ideen der Humanität an diesen erregenden Fragen nicht bewährten, so müßten wir sie preisgeben. Wir arbeiten auf wissenschaftlicher Grundlage an der Verwirklichung unseres Weltbildes, an der Verweltlichung unserer Weltanschauung. Da wir es nicht

mehr vermögen, die Sinnlosigkeit der irdischen Verhältnisse einem Gott zur Last zu legen, sondern wissen, daß Sittlichkeit in der menschlichen Gemeinshaft nur Geltung gewinnt, wenn die Menschen selbst sie schaffen und sich für sie verantwortlich fühlen, bauen wir mit an einer neuen erdgebundenen Sittlichkeit.

Bei uns muß auch das freimaurenerische Persönlichkeitsideal einen neuen Inhalt bekommen. Denn die *Wissenschaft, von der wir ausgehen, hat seit der Gründung der Freimaurerei die Voraussetzungen für den Begriff Persönlichkeit ganz wesentlich verändert*. Da diese Veränderungen so umwälzend sind, könnte ich mir wohl denken, daß die eine oder andere Loge einmal das Programm eines ganzen Winters mit Vorträgen über die einschlägigen Fragen anfüllte. Ich will hier auf drei Gebiete kurz aufmerksam machen.

Wenn auch im 18. Jahrhundert die *Entwicklungslehre* schon in ihren Anfängen vorhanden war, ist sie doch erst im 19. Jahrhundert zur alles beherrschenden Grundlage geschichtlichen Denkens geworden. Man streitet über Einzelheiten der Gesetze, nach denen sie verläuft, aber kein Geologe, Biologe, Historiker oder Soziologe kann Anspruch auf Wissenschaftlichkeit machen, der nicht entwicklungsgeschichtlich denkt. Der Mensch ist mit allen seinen Kräften in die „natürliche Schöpfungsgeschichte“ (Haeckel) einbezogen. Das gilt auch für seine seelischen Kräfte: sie haben sich allmählich mit dem Körper aus einfacheren Vorstufen entwickelt. Die Entwicklung der Sinnesorgane, besonders des Auges und des Ohres, ist für die eigentümliche Struktur der inneren Welt entscheidend. Die Träume z. B. sind zum größten Teil innere Augenbilder. Für die Entstehung und die Funktion des Bewußtseins in der fortschreitenden Entwicklung des Menschentiers kann man ausgezeichnete Ausführungen in Dr. Heinrich Hellmunds „Das Wesen der Welt“ (Bd. II, 9 ff.) nachlesen, ein Werk, das überhaupt seinen Hauptwert im philosophischen Ausbau der Entwicklungslehre besitzt. Schon Haeckel hat sein biogenetisches Grundgesetz -- die Keimsgeschichte ist eine abgekürzte Stammesgeschichte -- vom körperlichen Entwicklungsgang auf die Entfaltung des seelischen Lebens im Menschen übertragen. Das Kind durchläuft auch seelisch rasch eine Anzahl Entwicklungsstufen des menschlichen Geschlechts. Um es kurz auszudrücken: es ist kein vom Himmel gefallener Engel, sondern zeit- und teilweise ein junges „Tier“. Schon aus diesen wenigen Andeutungen ergibt sich, daß jene Einheit und Geschlossenheit, die wir als Persönlichkeit ansprechen, nicht ohne weiteres von der Natur gegeben, sondern uns als Kulturaufgabe gesetzt ist. Es kommt darauf an, einen größeren Teil des eigenen Wesens dem Geist und dem bewußten Willen zu unterwerfen, ohne die Naturkräfte zu vergewaltigen oder zu zerstören.

Ebenso wichtig wie die Evolutionslehre ist für das Persönlichkeitsideal die *neue Wissenschaft der Soziologie, die Karl Marx begründet hat*. Im Widerspruch zur Geschichtsauffassung Hegels hat er die Wandlung der Produktionsverhältnisse als Ursachenverknüpfung in der Weltgeschichte nachgewiesen. Die Anwendung auf den Kapitalismus können wir hier beiseite lassen. Uns geht hauptsächlich die Behauptung an, daß der ganze geistige Ueberbau über der Wirtschaft, die Formen des Staates

und des Rechts, der Kunst, der Wissenschaft und der Religion sich unter dem Einfluß der Wirtschaftsverhältnisse wandeln. Nicht die Vorstellungswelt jedes einzelnen Menschen ist von seiner Wirtschaftslage abhängig; aber wo Ideen geschichtsbildend und gesellschaftsformend wirken, da sind sie nicht unabhängig von den Wirtschaftsformen und -kämpfen. Ein viel größerer Teil dessen, was wir als Persönlichkeit in uns tragen, ist abhängig nicht nur von der Vorwelt, wie die Entwicklungslehre beweist, sondern auch von der gesellschaftlichen Umwelt, der wir angehören. Ein Beispiel: die Entwicklung der Industrie hat die alte umfangreiche Hauswirtschaft zerstört und dadurch viele weibliche Arbeitskräfte freigemacht und in die Berufe getrieben, die früher dem Manne vorbehalten waren. Nun sind unter unseren Augen in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten ganz neue Frauentypen in Anpassung an den neuen Arbeits- und Lebenskreis entstanden. Die Entwicklung der Frau als Persönlichkeit, seit Henrik Ibsens „Nora“ ein vielumstrittenes Problem, ist durch die Wandlung der Wirtschaft mächtig vorwärtsgetrieben. Selbstverständlich ist die unglückliche Wirtschaftslage für Millionen und Abermillionen auch ein unüberwindliches Hindernis für ihre geistige Entwicklung, sodaß ein Wandel des gesellschaftlichen Ueberbaus für sie unerläßliche Vorbedingung für ein erfolgreiches Streben nach Persönlichkeit ist.

Noch umwälzender hat die *Psychologie* im 19. und 20. Jahrhundert gewirkt. Gewiß, auch in der Wissenschaft und Kunst der Vergangenheit ist unsäglich viel echte Seelenkunde vorhanden; doch unser Wissen um die seelischen Erscheinungen ist in neuerer Zeit ganz erheblich bereichert. Die sogenannte realistische Literatur des 19. Jahrhunderts, besonders die russische, französische und skandinavische, ist groß durch ihre wirklichkeitsnahe Seelenschilderung: man denke z. B. an Dostojewski, Balzac, Strindberg und Hamsun. Zugleich hat sich die Psychologie zur selbständigen Wissenschaft reich entfaltet. Ich möchte hier nur die Psychoanalyse Sigmund Freuds nennen, weil sie eine neue Tiefenforchung ins Unterbewußtsein linab begonnen und neue Erkenntnisse über das dynamische Geschehen und die Entwicklung der Einzelseele und des Seelischen im Menschengeschlecht überhaupt heimgebracht hat. Viel bekämpft, breitet sich ihr Einfluß wie der der Entwicklungslehre und der marxistischen Soziologie von Jahrfünft zu Jahrfünft rascher aus und durchdringt anregend und befruchtend weite Gebiete des geistigen Lebens. Auch durch diese Tiefenkunde wird die Aufgabe der Persönlichkeitsbildung stark bestimmt.

Es mag noch andere bedeutsame Veränderungen unseres wissenschaftlichen Weltbildes geben, die uns angehen. Aber schon die hier angeführten wirken dahin zusammen, daß *die Vorstellung von einer Seelenheit, die etwa von Gott zum Körper gefügt wäre und nach dem Tode zu ihm zurückkehren könnte, völlig zerstört ist*. Aus dieser Anschauung stammt aber jene Sittlichkeit, die am liebsten von jeglicher Berührung mit der Wirklichkeit flieht (etwa in ein Kloster), um die dem Menschen anvertraute Seele rein und unberührt zurückzugeben. Auch jegliche Weltanschauung, die glaubt, zur Einhoheit und Geschlossenheit einer Persönlichkeit kommen zu können durch Selbstbesinnung und -betrachtung allein,

steht noch unter jener Auffassung von der Selbstständigkeit der Seele, der die Grundlage längst entzogen ist. Von der Vorwelt abhängig, von der Umwelt mit bestimmt, von früher tief erschütternden Erlebnissen, die ins Unterbewußtsein verdrängt sind, vielfach bedrückt, gehemmt und getrieben, ist die *Zusammenfassung aller widerstrebenden Kräfte zur Einheit der Persönlichkeit eine Aufgabe, die innerhalb der Ichwelt allein gar nicht gelöst werden kann*. Gewiß bedarf es zeitweilig eines gewissen Abstandes vom Getriebe der Gewohnheiten. Leidenschaften und Alltagsnöte, um die Aufgabe zu erkennen und anzugreifen, der Einkehr bei sich selbst, der Selbstbeherrschung zu erlangen; aber erst im Umgang mit Menschen, im Wettbewerb und Gedankenaustausch mit ihnen, im Arbeiten, Wirken, Schaffen und Gestalten aller Art, im Dienst an der menschlichen Gesellschaft können sich alle Kräfte der Seele entfalten und zueinander ins Gleichgewicht gebracht werden. Erst wenn der Lebenslauf auf ein Ziel gerichtet, das Leben durch die Bindung an die Idee der menschlichen Gemeinschaft sinnvoll geworden, kann aus dem natürlichen dynamischen Spiel eine kulturelle Aufgabe werden: die Gestaltung der einheitlichen geschlossenen Persönlichkeit, die sich in Wort und Schrift, in Gebärde und Handlung gleichermaßen offenbart. Solche Persönlichkeit ist ein Ideal, das auch dann richtunggebend, formende Kraft birgt, wenn es nicht völlig erreicht wird. Im Anschluß an die Wandlungen unseres wissenschaftlichen Weltbildes möchte ich die *alten Formeln Selbstkenntnis, Selbstbeherrschung und Selbstveredelung ergänzen durch Selbstentfaltung und Selbstgestaltung*.

Durch solche neue Sinnfüllung des alten reformatorischen Ideals reihen wir Reformfreimaurer diese Aufgabe der Persönlichkeitsbildung ein in die Menschheitsentwicklung, wie wir sie sehen. Eine tiefe Kluft klafft auf zwischen Theorie und Wirklichkeit, zwischen der Lebensweisheit der Jahrtausende und der Lebensgestaltung auf Erden, besonders zwischen der Ethik als der Welt des Sollens und der Wirklichkeit als der Welt des Handelns. An ihrer Überbrückung zu arbeiten, ist Sinn der Freimaurerei. Sie kann in dieser Richtung nicht wirken, wenn sie Isotierik treibt, den Hauptnachdruck auf die Schau nach innen (und von dort ins Jenseits) legt. Sie muß im Anschluß an das Weltbild der Wissenschaft der Wirklichkeit ihr volles Recht geben, der Überschwemmung der Welt mit drohenden Phantasiegebilden und gemeinschaftszerstörenden Wahnideen entgegenwirken und so an der Verweltlichung der Weltanschauung und der Sittlichkeit mitwirken. Die reformfreimaurerische Bildungs- und Erziehungsarbeit steht unter einem Persönlichkeitsideal, das ein Mitbauen an der menschlichen Gemeinschaft in den Mittelpunkt stellt und Männer der Tat schaffen soll. Manche Geschehnisse in der Vergangenheit unseres Bundes haben ihre Ursache darin, daß wir von den Suchenden und von unseren Brüdern zu wenig gefordert haben. Je eindringlicher wir ihnen die *hohen Forderungen des reformfreimaurerischen Persönlichkeitsideals* vortragen, um so bedeutsamer und fruchtbarer wird für sie die Zugehörigkeit zu unserer Kette, und je mehr Persönlichkeiten dieser Prägung wir vereinigen, um so wirksamer wird die Innen- und Außenarbeit unseres Bundes und um so größer seine Geltung im geistigen Leben Deutschlands.

Von Kultur und Freimaurerei

Von Br Emil Felden, Bremen

Das Wort „Kultur“ ist nicht auf ein viel, sondern auch ein in verschiedenem Sinne gebrauchtes, ja mißbrauchtes Wort. Was bedeutet es? Ursprünglich: Pflege. Von irgend etwas. Z. B. agricultura = Pflege des Ackers, Ackerbau. In diesem Sinne haben die Menschen Kultur gehabt, sowie sie Wesen wurden, die den Namen Mensch halbwegs mit Recht trugen. In diesem Sinne kann man sogar von einer „Kultur der Kulturen“ sprechen. Auch Menschen, die auf tiefster Menschheitsstufe stehen, treiben irgendwelche Beschäftigung. Nicht sinnloser Art. Sondern in der Absicht, das Leben zu erhalten, sodann zu erleichtern und zu verschönern. Dabei ist das Leben für sie nichts als der äußere Ablauf der ihnen vom Schicksal bestimmten Tage. Man kann demnach sagen, daß Kultur überall da vorhanden ist, wo sich Menschen der „Pflege“ irgendwelcher Dinge in genannter Absicht hingeben oder wo ihre Beschäftigung diese Aufgabe erfüllt. Je mehr die „Pflege“-Arbeit diesen Zweck erfüllt, um so höher ist die Kultur. Sie kann in ihren einzelnen Stadien auf einem bestimmten Punkte stehenbleiben. Wo dies der Fall ist, da sind die Lebensbedingungen und damit die sozialen Verhältnisse der Menschen gleichbleibend. Statt fortzuschreiten, kann die Kultur auch ihrem Ziel untreu werden. In solchem Falle wird man von einem Niedergange der Kultur sprechen. Nur eine fortschreitende Kultur kann als wahre Kultur angesehen werden. Höchste Kultur ist die, die dem Fortschritt am meisten dient.

Aber was ist Fortschritt? Zunächst wird man die Verbesserung der äußeren Lebenslage als Fortschritt ansprechen, wenn z. B. Geräte erfunden werden und in Gebrauch kommen, die die Arbeit erleichtern und ihren Ertrag mehren und damit die Arbeitszeit verkürzen, so daß sich die Lebenshaltung erhöht und die Freizeit vergrößert. Dies ist die Vorbedingung für den inneren Fortschritt. Die Muße ermöglicht es dem strebenden Menschen, sich mit geistigen Dingen zu beschäftigen, mit der Umwelt, mit seinem Innern, mit dem Schicksal, mit dem, was seiner Vervollkommenheit dient. Er stellt als höchstes Ziel auf: aus sich alles zu machen, was aus einem Menschen gemacht werden kann, er will immer mehr Mensch werden. So wird die äußere Kultur das Mittel zum Zweck: Geisteskultur zu schaffen. Und nur soweit sie diesen Zweck erfüllt, kann sie wahre Kultur genannt werden. Wer sie erstrebt, will selbstverständlich auch, daß ihre Segnungen dem Nebenmenschen zugute kommen.

Höchste Kultur ist demnach da und nur da, wo das Werken der Menschen dahin führt, solche äußeren Zustände zu schaffen, die es allen Menschen ermöglichen, zur höchstmöglichen Vollkommenheit zu gelangen. Wo die Kultur nur wenigen, nur einer bestimmten Oberschicht, zugute kommt, während sie den anderen, der Masse, Nachteile bringt, so daß diese Mittel zum Zweck werden: einigen die Pflege des Menschentums zu ermöglichen, da trägt sie ihren Namen mit Unrecht. Sie muß über das Volkstum hinausreichen. Wo ihre Errungenschaften dazu mißbraucht werden, bestimmte Völker oder Rassen als „Kulturdünger“ zu verwenden, schlägt sie in Unkultur um.

Haben wir heute eine Kultur, die diesen Namen mit Recht trägt? Nein. Das Jahrtausende alte Ringen und Arbeiten der Völker zur Schaffung einer Kultur ist noch weit von wahrer Kultur entfernt. Unsere heutige Kultur ist zunächst nichts als die auf die angestrengte Arbeit großer Geister und Erfinder zurückzuführende Höhe der Technik. In Wahrheit hat sie zum Niedergange der Kultur, ja zu Unkultur geführt. Was hat sie der Menschheit gebracht? Nur an einiges wollen wir erinnern. Sie hat den Menschen zum Sklaven der Maschine statt zum Beherrscher der Materie gemacht. Sie hat ihn aus der Freiheit der Selbständigkeit heraus in die Unfreiheit des Angestelltenverhältnisses gestoßen; statt ihm das Leben zu erleichtern, ihm Reichtum zu schenken, den die Technik schaffen, statt ihm Freiheit zu bringen, so daß er sich ausbilden kann, hat sie ihm die Arbeit genommen, ihm Armut und Arbeitslosigkeit beschert, also eine demoralisierende unfreiwillige Freizeit. Aber eine kleine Oberschicht genießt voll und ganz die Vorteile der Kultur auf Kosten der geplagten Mehrheit.

Hat aber die Kultur nicht geistige Werte geschaffen? Sicher. Wir denken an die Schulen aller Art, von der Volksschule bis zur Universität. Allein auch diese Segnungen der Kultur werden der Masse nur so weit zuteil, als sie zu brauchbaren Arbeitern und Angestellten herangebildet wird. Die höhere Bildung bleibt trotz aller Bemühungen das Vorrecht begüterter Kreise. Hat sie da harmonische Menschen geschaffen? Nein! Sie hat Teilwisser aus ihnen gemacht, hat sie, selbst im eigenen Arbeitsgebiet, bloßen Spezialisten werden lassen. Vor allem aber hat sie einigen Völkern das Mittel in die Hand gegeben, kraft der wissenschaftlich-technischen Höhe der Mordinstrumente, die anderen zu knechten und auszubeuten. Schließen sich aber die Menschen zu Parteien zusammen, um gegen diese Schäden anzukämpfen, dann wird von ihnen das Aufgeben eigenen Willens, wird Disziplin um jeden Preis verlangt — bis zum fanatischen Kadavergehorsam der Hitlerjugend, bis zur Ausübung des Wahlrechts seitens der Hitlerfrauen — damit ihnen das Wahlrecht entzogen werden könne! Dazu kommt, daß das, was die Blüte der Kultur sein sollte, Religion und Weltanschauung, von den Nutznießern unserer Kultur als Mittel zum Zweck mißbraucht wird: die alten Gesellschaftsformen zu erhalten und ihnen Geltung auch bei denen zu verschaffen, die durch sie geschädigt werden. Die Folge ist, daß diese Innenkultur — denn das ist Religion letzten Endes — von den in der Tiefe Wandelnden als Knechtungsmittel gehaßt und bekämpft wird.

Wie steht die Freimaurerei zur Kultur? Wenn wir die „Alten Pflichten“ zur Hand nehmen, so sehen wir, daß sie dem Maurer als höchstes Ziel zuweisen, wahrer Mensch, echter Kulturträger zu werden. Der Maurer, so sagen sie, soll es als seine vornehmste Pflicht ansehen, nach sittlicher Höhe zu streben. Dabei wird er sich nicht an irgendwelche Glaubenssätze gebunden erachten. Er soll „nur zu derjenigen Religion verpflichtet sein, in der alle Menschen übereinstimmen, indem man ihnen ihre besonderen Meinungen selbst überläßt“. Und 1815 wird hinzugefügt, daß niemand wegen seiner Glaubensrichtung vom Bunde ausgeschlossen werden dürfe, denn in solden Dingen könne nur das eigene Gewissen Richter sein.

Was heißt das? Das bedeutet, daß derjenige, der Maurer sein will, Gewissens- und Glaubensfreiheit als höchstes Gut, als Menschenrecht schlechthin anerkennen muß. Wenn für sich selbst, so natürlich auch für alle Menschen. Er soll sich verpflichtet fühlen, das zu vertreten, was alle Menschen einigen kann. Negativ: zu bekämpfen, was sie zu trennen imstande ist.

Kann demnach ein Maurer mit Willen einer Institution dienen, die ihm oder anderen das höchste Menschengut vorenthalten oder rauben will? Ausgeschlossen! Sittliche Höhe verlangt, daß er, wie für die eigenen, so auch für der Nebenmenschen Menschenrechte eintrete. Denn Sittlichkeit besteht in erster Linie darin, daß man nach dem Worte des Neuen Testaments handelt, das auch die Freimaurerei aller Arten anerkennt: „Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.“

Die Freimaurerei wird in unserer Zeit nur dann Kulturträgerin sein, wenn sie unsere „Kultur“, deren übelste Frucht der Weltkrieg gewesen ist, als in der Hauptsache Unkultur schaffend erkennt und daran arbeitet, sie zur wahren Kultur umzugestalten; denn sie kann Kultur werden, zweifellos. Äußerlich: wenn die Errungenschaften unseres technischen Könnens nicht nur einer kleinen Oberschicht, die im Besitze der materiellen Herrschaftsmittel (Kapital, militärische Macht) ist, Vorteile, der arbeitenden Masse Nachteile, sondern allen die wahre Freiheit vom Druck der Materie und von fressenden Sorgen bringt, so daß sie ein menschenwürdiges Dasein führen und sich zur sittlichen Höhe des Menschentums hinaufbringen können.

Die erste Pflicht einer Freimaurerei, die Kulturträgerin sein will, ist also soziale Arbeit. Darunter ist aufbauende Zukunftarbeit zu verstehen, nicht nur ein im Almosengeben sich erschöpfendes Verbinden einiger Wunden, die mit gesetzmäßiger Notwendigkeit so zahlreich von unserer „Kultur“ geschlagen werden. Von hier aus lassen sich die weiteren Linien für die Herbeiführung inneren Wachstums aller Menschen, d. h. für die Pflege wahren Menschentums bei sich und anderen, leicht ziehen. Messen wir nun an diesen Pflichten der Freimaurerei die Arbeit der herrschenden Logen. Da müssen wir bekennen, daß sie heute als Stütze des herrschenden Systems, also unserer „Kultur“, die wir als eine niedergehende, ja als Unkultur erfaßt haben, anzusprechen sind. Aus zwei Punkten, ihrer Stellung zum Krieg und zur Religion, läßt sich dies mit aller Deutlichkeit erkennen.

Krieg ist Unkultur in höchstem Grade, die an Barbarei grenzt. Setzt er doch alle sittlichen Grundsätze außer Geltung, die das Resultat auch primitiver Kulturarbeit sind, sanktioniert er doch alles Untermenschliche wie: Töten des Nebenmenschen, Lüge, Verrat anderer Staaten durch deren Staatsangehörige, Aushungerung von Frauen und Kindern bis zum Verhungernlassen, Vergiftung, Verbreitung von Seuchen u. a. m. Er hebt die Achtung vor dem Menschen auf, der ihm nichts als Mittel zum Zweck ist. Der Siegende beutet ganz offen den unterlegenen Teil aus und versucht ihn auf jede Weise niederzuhalten, also in seinem Fortschreiten zu hindern. Diese übelriechendste Frucht der Unkultur kann nicht für sich in Anspruch nehmen, einige Tugenden in den von ihr Mißbrauchten zu wecken: die demoralisierende Macht ist unendlich größer — wie die

Gegenwart lehrt. Wirksam bekämpft kann sie nur werden, wenn sich die Stützhilfen aller Nationen zu diesen Zwecken zusammenschließen. Die Freimaurerei, die die Einigung der Menschheit erstrebt, hat dazu die erste Pflicht.

Hier versagen die deutschen Logen vollkommen. Sie weisen die ihnen von den Maurern anderer, früher feindlicher Länder entgegengestreckte Bruderhand schroff zurück. Sie sprechen sogar denen, die die Hand ergreifen und diese Kulturarbeit leisten wollen, das nationale Fühlen ab und verfemen sie. Dies Los wird auch dem FzS. zuteil, der die Pflicht in sich gefühlt hat, diese wahre Maurer- und Kulturarbeit zu leisten. Er wird diese Kulturarbeit trotzdem weiter leisten.

Und die Stellung der deutschen Freimaurerei zur Religion! Wir wissen, daß in allen deutschen Logen die neu Aufzunehmenden auf den Glauben an den ABaW. verpflichtet werden, ebenso wie ihnen die Bibel als *das* Buch gilt. Wer dies Bekenntnis nicht leistet, wird nicht als Freimaurer anerkannt. Die Folge davon ist, daß das Bekenntnis zum ABaW. in den meisten alten Logen zu einem Spiel mit Worten geworden ist. Wir haben dies ja im FzS. erlebt: Leute, die ihre negative Einstellung zum Gottesglauben und zur Bibel durch Wort und Tat öffentlich dokumentiert hatten, legten, um „anerkannt“ zu werden, das geforderte Bekenntnis ab. Und wenn waren nicht Mitglieder alter Logen bekannt, bei denen dasselbe zuträfe! Nun hat ja jeder dies mit sich selbst abzumachen; wir sind keines Menschen Richter. Wir wenden uns aber im Namen der Kultur dagegen, daß das Ausüben eines solchen Gewissenszwanges als freimaurerisch angesehen wird, daß nur derjenige als Maurer gelten soll, der ein solches Bekenntnis ablegt. Solche Forderung ist kulturfeindlich, denn Gewissensfreiheit ist die schönste Blüte wahrer Kultur. Niemand wird etwas dagegen haben, daß sich Menschen, die an den ABaW. glauben, zu einer Loge zusammenschließen; es ist ihr Recht. Auch daß ein solcher Kreis niemand aufnimmt, der diesen Glauben nicht teilt. Ein solcher mag sich dann anderen Logen anschließen, in denen Gesinnungsverwandte werken.

Allein das wollen die alten Logen verhindern. Versagen sie doch den Logen, die den Aufzunehmenden die Freiheit des Glaubens, also die Gewissensfreiheit, zubilligen und keinerlei dogmatische Bindung verlangen, die Anerkennung als Maurer: d. h. sie setzen das Grundgesetz des Menschentums außer Geltung.

Mit Stolz können wir demgegenüber feststellen, daß der FzS. auch in dieser Hinsicht Träger wahrer Kultur ist. Wir überlassen es, getreu den „Alten Pflichten“, jedem, sich in diesen Gewissensfragen zu verhalten, wie er es als Mensch, der aufrichtig sucht und strebt, vor sich selbst verantworten kann. Wir geben jedem unserer Brüder die Freiheit, seines Glaubens zu leben. Bruder ist uns derjenige, der getreu den maurerischen Grundsätzen nach sittlicher Vollkommenheit strebt — mag er an den ABaW. glauben oder nicht. Jeder ist uns Bruder, der sich als Kämpfer für wahre Kultur fühlt und als solcher Schulter an Schulter mit uns werken will: im Streben nach eigener sittlicher Vollkommenheit zunächst, um mit der gewonnenen inneren Klarheit und Kraft am Tempel der Menschheit zu bauen.

„Schönheit ziere ihn“ Von Br Conrad Felixmüller, Dresden

Aus dem Stadium protestantisch-revolutionären Bildersturms dürfte man so allmählich herausgekommen sein. Heiligenbilder, Schlachtenszenen mit Raub und Mord verherrlichendem Fürstenruhm stellte man wohl in keiner Freimaurerloge auf. Wo liegt also der tiefere Grund, unsere Feste, Konzentrationshandlungen und Feiern inmitten peinlich kahler Wände zu begehen? Krampfhaft jede würdevolle Schönheit meidend — die zwar angerufen wird (dritter Kerzenspruch), aber zu erfassen unmöglich, weil ihre Anwesenheit verpönt zu sein scheint! Gewiß — sie sei in uns, unserem Bewußtsein eigen. Wie aber, wenn nirgendwo davon eine Vorstellung zu erhaschen ist, allein weil ihr reale Verkörperung fehlt, woran sich der Begriff Schönheit bilden könnte. Ein Begriff in Verbindung zur Maurerei — rein und klar wiederum die Idee des Maurerseins zu spiegeln und damit zu bilden. Abgesehen davon, daß auch dazu ein Werdeprozeß notwendig ist, der mit zum Weg vom Lehrling zum Meister und darüber hinaus ebenso wie das Streben des Maurers nach Selbsterkenntnis gehört. Deshalb aber auch gibt es hier die Möglichkeit, eine Wandlung zu schaffen, die ebenfalls Aufgabe unseres Bundes wäre, „um den ursprünglichen Gedanken der Freimaurerei in seiner alten Reinheit wieder herzustellen“. Aus dem Protestantismus heraus — zu lebendigen positiven Kult- und Ritualbegriffen zu kommen, die die Schönheit nicht mehr meiden. Klare Realisierungen hoher Ideen, verankert in einem täglichen Leben, dem die Feierlichkeit im Bewußtsein angemerkt wird und gerade das Glück, auf der Erde zu sein, nicht zu kahler Pflichterfüllung macht.

Mit Weisheit betreiben wir in der Kette des Bundes vereint das, wozu uns die Stärke der Gemeinsamkeit führt. Selbsterkenntnis und Streben lassen uns hoffen, Vollendung zu finden, die in uns das Werk oder die Tat durch die Schönheit verkörpert zieren wird.

Es sei so: durch Klänge der Musik feierlich bewegt trittst du in den Tempel. Der tief symbolische Gruß werde sichtbar nur im wirklich flammenden Licht der Kerzen — nicht bei elektrischen Knallfontänen. Denn nur im flammenden Licht strahlen dir als Zeichen des Lebens vom Arbeitsplan des Maurers Symbole — lebendig bewegt in warmer Lichtfülle. Formvollendet in des Meisters Rede höchstes Streben sich dir erklärt — nach Kampf und Zweifel hin und her dennoch mit dem Inhalt die Form siegt! Sei vor den kahlen Wänden nicht mehr allein! Wieviel Energie, Freude und Beispiel zu eigener Kraft, zu Erziehung und zu überpersönlich wirkender Haltung werden dir die maurerischen Symbole sein, blickst du von den Wänden beim Kerzenzünden — so stimmungs- voll, als es eine präzise Musik dazu sein muß. Da jedoch hapt's schon: es gibt sie noch nicht — oder so schweifend zerstreut durch die Literatur, wie alle edlen Ideen. Welche Br. schaffen sie? Dies wäre eine erst- wesentliche Aufgabe unseres Bundes, sie leichtfaßlich auch für weniger virtuose Br. spielbar, in den Archiven des Bundes zu sammeln.

Schwieriger scheint zu sein, die andere Kunst in unseren Tempel einzuziehen zu lassen. Von bloßen Rosen- oder Stern- und Sonnenornamenten abgesehen (dies ist selbstverständliches Handwerk), scheint mir wesentlich, die Kulthandlungen aus dem Ritual heraus über das Zufällige und Flüchtige der Handlungen zu sichtbaren Denkmälern werden zu lassen. Aus dem heutigen Bewußtsein: daß trotz allem Chaos der Zeit, trotz aller zerfließenden Ordnung wir dennoch in Ordnung treten, angefangen bei der Lehrlingsaufnahme, über die Kette gekreuzter Arme, zur Großmeisterhaltung und Hammerschlag hinauf — auf daß diese Dinge in künstlerischer Gestaltung festgelegte Dokumente unserer Stärke, Weisheit und Schönheit über den Tag hinaus bedeuten. Diese Dinge aus unserer fließenden Wirklichkeit zu retten, sie unseren Wänden zu geben, mit Feierlichkeit Handlungen und Symbol gemäß unser tief fundierten Tradition, wäre wirklich gewordene Idee. Mehr noch — sie bliebe ein realer Beweis formstöpferischer Kraft der Freimaurerei. Trotz aller Stürme der Zeit — eine wieder aufgenommene Spur bildhafter Dokumentation unseres alles umfassenden Strebens. Wobei ich nur an die herrlichen Bilder und Stiche, Porträts und Kulturdarstellungen aus der Logengründerzeit zu erinnern wage. Heute aber etwa so: die drei Stationen Lehrling — Geselle — Meister blieben jedem Br in der oben angedeuteten Weise, symbolhaft auf den Wänden unserer Tempel dargestellt, drei monumental bedeutsame Stationen freimaureiischen Seins. Dem Eintretenden Haltung zu geben, dem Wissenden Bestätigung zu sein, dem Strebenden fortgesetzte Erinnerung! Durch Kerzenflammen, durch Wort und Klang, durch Symbol und Bild im Lichte der Idee, lebendig, real, feierlich gebannt.

Wir dürfen dem Schicksal keine Möglichkeit zur Ironie geben. Wir müssen streben zu sein, was wir wagen zu sagen. Angefangen in unserem Tempel. Deshalb keine bildergestürzte kalte Protestantenkirche! Deshalb keine pastoralen Harmonieklänge! Deshalb keine leblos starren Glühbirnen! Kurz — keine Muscunangst! Sondern zur Krönung königlicher Kunst in unserem Tempelbau „Schönheit ziere ihn“!

Menschen gehen vorüber

Menschen gehen vorüber,
Sehnsucht auf ihrem Gesicht,
schreiten sie suchend ins Dunkel,
und du erkennst sie nicht.

Menschen leben verzweifelt,
Leid auf ihrem Gesicht
schreit nach deiner Liebe,
doch du verstehst sie nicht.

Menschen stehen am Wege;
Tod auf ihrem Gesicht.
Stehen, warten und sterben,
ohne dich, ohne Licht.

Am Himmel steht strahlende Sonne

Am Himmel steht strahlende Sonne,
auf allen Wegen liegt Licht;
wir aber leben im Dunkel
und sehen die Sonne nicht.

Wir wandern einsam die Straßen,
der Bruder den Bruder nicht kennt.
Gegengang und Geld ziehn die Grenze,
die Menschen vom Menschen trennt.

Wir wissen, daß Menschen hungern.
In Kästen verfault unser Brot,
doch gläubig singen wir Psalme
und reden von Liebe und Not.

Wir lehren die Kinder wahr sein,
und sprechen von Tugend und Pflicht;
doch sehend erschrecken die Kinder
vor der Lüge auf unserem Gesicht.

Wir halten uns selbst gefangen,
umgeben von Mißgunst und Arg,
die einstmal's Fremde den Fremden
verscharren in nachtdunklem Sarg. —

Am Himmel steht strahlende Sonne! — — —
Auf allen Wegen liegt Licht.
Wir aber leben im Dunkel. — — —

Br Alfred Grimm-Erfurt.

Kultur- und Zeitfragen

Kulturpolitische Rundschau von Ernst Falk

Schriftstellerverband und Kulturreaktion

In der Zeitschrift „Chronik der Menschheit“ wird in einem Artikel, ohne Namensnennung, einiges ausgeführt, das über den organisatorischen Anlaß und Streit hinaus unser Interesse haben muß. Selbstverständlich nehmen wir hier keinerlei Stellung zu den Vorgängen im Verband; ich habe deshalb auch alles aus dem Nachstehenden weggelassen, was polemisch, und im wesentlichen das wiedergegeben, was auch für uns von Bedeutung ist:

In einem vom 16. September datierten Rundschreiben an die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin teilt der Hauptvorstand des „Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller“ mit, daß er sich nach vielen erfolglos gebliebenen Ausgleichsbemühungen zu seinem Bedauern genötigt gesehen habe, am

14. September 1932 die Auflösung der Ortsgruppe wegen sagungs-
widrigen und verbandsschädigenden Verhaltens ihres Vorstandes zu be-
schließen. Die Mitglieder können entweder als Einzelmitglieder bei der
Geschäftsstelle geführt werden oder ihren Uebertritt zu der im Vorjahre
begründeten Ortsgruppe des Hauptvorstandes vollziehen.

Der Hauptvorstand scheint nicht oder schlecht unterrichtet zu sein, wenn
er von einer „*verhältnismäßig kleinen Gruppe*“ spricht. Der Versuch,
die buntscheckig zusammengesezte Ortsgruppe zum Ansdluß an eine
politische Parteirichtung zu bewegen, wäre genau so absurd. Was hat
aber der Grundsatz der mit Emphase beteuerten Ueberparteilichkeit mit
jenen Vorgängen zu schaffen, die dem Hauptvorstand den Vorwand zur
Auflösung lieferten? Verstiess etwa der Protest gegen *Breuers Ver-*
haftung gegen die Ueberparteilichkeit, war dies nicht vielmehr *Solidari-*
tät, die zum Ausdruck gebracht wurde?

Vergeblich sucht man in den letzten Jahrgängen der Verbandszeitschrift
„Der Schriftsteller“ nach Aufsätzen, die das aktuelle Problem der Zensur
auf allen Gebieten behandeln. Wo bleiben die *Proteste* gegen die Sturz-
welle der Kulturreaktion, deren Wirken wir im Film, im Rundfunk und
in der Literatur begegnen?

Nichts hat man bisher von der „Aktionskraft“ des S.D.S.-Vorstandes gegen
die drohende Verschräufung des sog. „Schund- und Schmutzgesetzes“ ge-
hört, das bereits im Jahre 1926 die Mitgliedschaft in Erregung versetzte.
Was hat der Hauptvorstand des S.D.S. im Interesse der Mitglieder
angesichts des folgenden, in der Vollsitzung des Preussischen Staatsrats
am 9. Juli 1932 angenommenen Antrags *Adenauer* unternommen, darin
es u. a. heisst:

„Auch das Reichsgesetz zur Bewahrung vor Schund- und Schmutz-
schriften vom Jahre 1926 hat in der Praxis nicht erfüllen können,
was der Gesetzgeber von ihm erwartet hat. Die Mängel des Gesetzes
zeigen sich besonders darin, daß nur wenige der Schriften, die ge-
eignet sind, die Jugend zu gefährden, und Abbildungen überhaupt
nicht von ihm erfaßt werden, und daß das Verfahren nach dem Gesetz
so umständlich und zeitraubend ist, daß es dadurch allein schon ohne
ausreichende Wirksamkeit bleibt.“

Der Vorschlag des Staatsrats geht deshalb dahin:

- a) „den § 1 des Gesetzes dergestalt zu ändern, daß alle Schriften,
Abbildungen und Darstellungen, die geeignet sind, die heranwachsende
Jugend geistig oder sittlich zu gefährden, den Beschränkungen des
Gesetzes unterworfen werden.“
- b) den Kreis der Beistiger und Sachverständigen bei den Prüfstellen
oder bei den Oberprüfstellen wesentlich zu verkleinern und nach
vorwiegend erzieherlichen Gesichtspunkten zusammenzusetzen.
- c) die . . . für die Beschlußfassung der Prüfstelle und der Ober-
prüfstelle vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit zu beseitigen und für
die Abstimmungen die einfache Stimmenmehrheit vorzuschreiben.
- d) für die Zeit eines ordnungsgemäßen Verfahrens — von der Stel-
lung des Antrags bis zur Beschlußfassung — die angefochtene Schrift
usw. bereits den Beschränkungen des Gesetzes suspensiv zu unter-
werfen . . .

Nach den zurzeit noch geltenden Bestimmungen erstreckte sich dieses
Gesetz nur auf Schriften lasziven Inhalts; wegen ihrer weltanschaulichen
oder politischen Tendenz durfte bisher keine Schrift auf den Index ge-
setzt werden. Jetzt soll diese Beschränkung in Fortfall kommen; in einer
weiteren Entscheidung wird eine wesentliche Verschärfung des Gesetzes
verlangt, entsprechend der Haltung des Staatrates Elser, der sich in
jener Sitzung darüber beklagte, daß künstlerische und wissenschaftliche
Schriften nicht auch unter den Begriff von Schund und Schmutz fielen.

Die sog. Badehosenverordnung und die behördliche Offensive gegen die
sog. Entartungserscheinungen waren also nur der Auftakt des „Neuen
Kurses“.

Im Jahre 1926 ist vor der Stärke des Protestes aller kulturfortschritt-
lichen Organisationen die Kulturreaktion zurückgedrückt. Heute ist
die Lage viel drohender; um so mehr müßten alle diese Verbände heute
erkennen, daß jetzt alle Kräfte zusammengenommen werden müssen.

Internationale Konferenz für die Fragen des Geschichtsunterrichts

Da die erste Konferenz dieser Art nicht nur eine Angelegenheit der
Lehrerschaft, sondern ein sehr wichtiger Schritt auf einem der grund-
legendsten Gebiete der Völkerverständigung, so gebe ich hier einiges
aus einem in der Zeitschrift „Die Menschenrechte“ erschienenen Bericht
wieder. Der Kongreß fand im Haag statt; vertreten waren Frankreich,
England, Belgien, Italien, Polen, Holland, Spanien, Deutschland.

Das erste große Referat über die Stellung der Kulturgeschichte im Unter-
richt lag in deutschen Händen. Professor Schmidt brachte eine feinsinnige
Erörterung über die unterschiedliche Bedeutung der Histoire de la civili-
sation und dessen, was man in Deutschland unter Kulturgeschichte ver-
steht. Er entwickelte die optimistische Tendenz der anglo-romanischen
Auffassung (Geschichte des Fortschrittes der Menschheit), zu der die
deutsche Auffassung vielfach im Gegensatz stände. Zurzeit neige die
deutsche Interpretation der Kulturgeschichte eher zu einer pessimisti-
schen Tendenz.

Die kühle Atmosphäre des Vormittags wich einer wärmeren Gesamt-
stimmung, als am Nachmittag gelegentlich der Verhandlungen über das
Verhältnis nationaler zur Universalgeschichte, Mitteilung von einem ge-
planten deutsch-französischen Handbuch über die Beziehungen beider
Nationen zueinander gemacht wurde und als dieser Plan von allen Seiten
warm begrüßt wurde. Prof. Halecki, Warschau, erklärte, ein ähnliches
Beginnen sei für die deutsch-polnischen Beziehungen notwendig. Kawerau
begrüßte diesen Vorschlag und schlug im Namen der durch ihn ver-
tretenen Verbände vor, eine kleine deutsch-polnische Kommission zu
bilden, die über die schwierigen Probleme in den deutsch-polnischen
Beziehungen Richtlinien aufstellen sollte.

Der zweite Tag (1. Juli) stellte das schwierige Thema der Geschichts-
bücher und ihrer Revision zur Debatte; Prof. Schmidt konnte von der
Arbeit in Preußen berichten und von dem Erlaß vom 20. Juni 1932 (im
Zentralblatt), in dem die geprüften und endgültig genehmigten Ge-
schichtsbücher aufgezählt seien. Eine Aufstellung von Geschichtsbildern

im Friedenspalast ergänzte das Bild. Gegenüber gewissen Versuchen, neue Instanzen zur Prüfung von Geschichtsbüchern zu schaffen, bekannte sich die Konferenz auf deutschen Antrag zur Resolution Casares, die von der Internationalen Kommission für geistige Zusammenarbeit angenommen war. In diesem Beschluß ist folgender Weg für die Regelung geistiger Beschwerden vorgesehen: Hat eine nationale Kommission Beschwerden über ein fremdes Geschichtsbuch, so wendet sie sich an die Kommission des entsprechenden Landes. Diese ist gehalten binnen sechs Monaten zu antworten. Geschicht das nicht oder kommt keine Verständigung zustande, so entscheidet ein vom Völkerbund eingesetzter Ausschuß von drei Personen. Damit ist ein Reditsweg zur Regelung gewisser unerfreulicher Störungen des internationalen Lebens geschaffen. Eine internationale Zeitschrift für den Geschichtsunterricht soll geschaffen und von Lapiere, dem äußerst rührigen Vertreter des Syndicat national (mit etwa 78 000 Volksschullehrern), redigiert werden. Damit war die gefährlichste Klippe der Konferenz glücklich umfahren, und am Nachmittag kam dann die psychologische Seite des Geschichtsunterrichts zur Erörterung, eine Frage, in der eigentlich noch alles zu leisten ist. Gewisse Vorarbeiten aus der Schweiz und aus Belgien können hier gute Dienste leisten.

Am Schlußtag fanden die eingereichten Entschlüssen Annahme, etwaige Widersprüche in Einzelheiten wird ein Redaktionskomitee erledigen.

Ein politisches Bekenntnis von Thomas Mann

Im großen Saal des Wiener sozialdemokratischen Volkshauses sprach am 23. 10. *Thomas Mann* vor sozialdemokratischen Arbeitern. Er erklärte: Es geschied zum *erstenmal*, daß ich, der bürgerlich geborene Schriftsteller, vor einem sozialdemokratischen Arbeiterpublikum spreche. Ich empfinde das als epochemachend für mein ganzes Leben. Meine Ausführungen sollen nichts anderes sein als ein *Bekenntnis der Sympathie für Ihre sozialistische Sache*.

Mann erklärte dann weiter in seiner Rede: Sozialismus ist nichts anderes als der pflichtgemäße Entschluß, den Kopf nicht mehr vor den dringenden Bedürfnissen und Forderungen zu verstecken, sondern sich auf die Seite derer zu schlagen, die der Erde einen *Menschensinn* geben wollen. *Der geistige Mensch muß sich sagen, daß es in den wichtigsten Staaten Europas besser stünde, wenn in ihnen statt der bürgerlichen oder feudalen Regierungen Arbeiterregierungen am Ruder wären, daß dann ein gutes Stück auf dem Wege der Ordnung, Vernunft und Gesundheit vorgeschritten werde.*

Das erste Bekenntnis des großen deutschen Dichters zur Sozialdemokratie wurde von den Wiener Arbeitern, die in gewaltigen Massen zu seinem Vortrag gekommen waren, mit *jubelndem Beifall* aufgenommen.

Argus.

Weltbund für freies Christentum und religiöse Freiheit

Im Sommer fand in St. Gallen ein internationaler Kongreß dieses „religiösen Minderheitenverbandes“ statt; ich entnehme der „Freien Religion“ folgende Ausführungen:

Zweck des Weltbundes ist es, alte Glaubensgruppen und Weltanschauungsgemeinschaften zusammenzufassen, die auf einem christlichen Grundgedanken aufgebaut sind und sich der Erneuerung religiöser Werte widmen. Unter dieser Flagge finden sich natürlich namentlich Gruppen freier und freiester protestantischer Richtung zusammen, jedoch nicht ausschließlich. Es ist vielleicht nicht vonnöten, all die kleinen Auseinandersetzungen zu berichten, die sich auf die Organisation bezogen, nur soviel sei erwähnt, daß z. B. der Verband der freireligiösen Gemeinden Deutschlands durchaus gleichberechtigt zur Mitarbeit wäre, wenn er die Mitgliedschaft erwürbe. Dies war in den vorangegangenen Jahren durchaus noch nicht bindend ausgesprochen worden. Die bedeutsamste Idee, die auf dem Kongreß besprochen wurde, war der Plan zu einer überkonfessionellen, theologischen Fakultät, die unter Leitung des Weltbundes errichtet werden soll. Beabsichtigt ist hierbei, an irgendeiner zentralen Universität ein Institut einzurichten, dessen Nuznießung allen Mitgliedsverbindungen zugute kommt. So sollen dort die Studenten, die sich dem Predigerberuf in freichristlichen oder freireligiösen Gemeinschaften widmen wollen, einen abschließenden Schliff erhalten. Doziert werden dementsprechend alle, namentlich die christlich-historischen Religionsformen, die entscheidenden Einfluß auf unser religiöses Weltbild gewonnen haben, und es ist so die Möglichkeit gegeben, daß auch die unabhängigen Minderheiten und kleinen kirchlichen Gemeinden (soweit sie dem Weltbund nahe stehen) ihre Meinung wirkungsvoll vertreten können, und zwar wirkungsvoll deshalb, weil die Kundmachung ihrer Ansichten hier ins Empfindungszentrum trifft, nämlich in den wandlungsbereiten Geist des noch nicht vollständig gereiften Menschen. Freilich läßt sich heute noch nichts Abschließendes über das endgültige Gesicht einer solchen Einrichtung sagen, weil man sie erst in dem Augenblick wirklich machen kann, wenn die nötigen Mittel aufgetrieben sind; sollte man nicht genügend Geld aufbringen können, um sofort ein lokales Institut zu errichten, so wird man versuchen, auf dem schon erläuterten Grundgedanken Sommerkurse abzuhalten in der Form von Ferien-Arbeitsgemeinschaften. Zum Gesamtbild der Konferenz sei bemerkt, daß sie nicht in allen Teilen ein einheitliches Gepräge aufwies, so stellte sich namentlich in der Frage der Mitgliedschaft nicht spezifisch christlicher Glaubensgemeinschaften eine Divergenz heraus, einerseits der Vertreter einer freieren Richtung (Holland, Belgien, Freirel. Gemeinden Deutschlands) und einer etwas dogmatischeren (Prof. Schubring, Berlin, der Vertreter Schwedens und z. T. die Vertreter Englands). Man konnte sich jedoch mit einer beide Teile befriedigenden Lösung trennen. Beiehrte wurde die Konferenz noch durch einen Abend der Fünfminuten-Vorträge aus freireligiösen Bewegungen vieler Länder. So sprachen Vertreter der unabhängigen transsylvanischen Kirche, der unabhängigen Kirche der Philippinen, der Brahmoo-Samaj-Bewegung (christliche indische Bewegung), eine Vertreterin der internationalen Union freisinnig-christlicher Frauen u. a. m.

wurde in diesem Jahre Anfang September in Essen gefeiert. Aus der Rede des 1. Vorsitzenden Dr. Baumgartner, zugleich badischer Kultusminister, seien folgende Stellen hervorgehoben:

„Hier muß für uns Katholiken die gemeinsame Parole lauten: *Für das Leonische Rom, gegen das Leninische Moskau!*“ Es sei notwendig geworden, mit Gesegen „in schärfster Weise der bolschewistischen Verleumdung und der Gottlosenpropaganda und ihrer Zersetzungswirkung entgegenzutreten und vor allem die Jugend vor diesem Gift zu bewahren“. „Der Staat müsse auch die geistigen, die sittlichen, die religiösen Güter schützen, hegen und fördern . . . um seiner Existenzberechtigung willen.“

Daß demgemäß in der Sonderversammlung der katholischen Schulorganisation ein Reichsschulgesetz mit der katholischen *Bekenntnisschule* und Einführung des *Religionsunterrichts* in allen *Berufs- und Fortbildungsschulen* gefordert wurde, ist selbstverständlich.

In alle bombastischen Reden von Gott und Christus in der Großstadt klang wie eine scharfe Anklage und bitterer Hohn die Rede einer Frau, der Frau Dr. Schlüter-Hermkes, Berlin, über „Christi Kreuz in der Großstadt“:

„... Der durchschnittliche Europäer lehnt das Christentum nicht ausdrücklich ab, er setzt sich nicht mit seinen Geboten und Lehren auseinander, er bekämpft es nicht wie in den Zeiten der Religionskriege und der verschiedenen Kulturkämpfe. Was schlimmer ist: Er übersieht es, weiß nichts davon, es interessiert ihn nicht. Die 17 Bände des Kirchlichen Handbuchs für das katholische Deutschland reden in nüchternen Zahlen eine erschütternde Sprache über die fortschreitende Entkirchlichung . . . Man muß in allem Ernst die Frage stellen: Gibt es überhaupt noch ein christliches Proletariat? Wirklichkeit ist, daß für Millionen von Arbeitern in unseren Städten das Evangelium und die christliche Bruderliebe nichts und der Sozialismus und die Weltverbrüderung der proletarischen Massen alles bedeutet. . . . Es ist fast schon Mode geworden, von der Gottlosigkeit des Proletariats zu sprechen. Und doch ist diese Gottlosigkeit die in schärferen Konturen gefaltete Widerspiegelung der Gottlosigkeit der Gottlosigkeit des Bürgertums. Die Weltanschauung der Gottferne, in ihrer Rechenhaftigkeit, ihrer Geldseligkeit . . . ist wesentlich unchristlich. Viele von uns sind katholisch lediglich durch die Schwerkraft der Tradition, der Gewohnheit, der Konvention. Von der christlichen Verpflichtung zur Solidarität aus gesehen ist es klar, daß der Katholik unter dem kapitalistischen Wirtschaftsethos sich in der Fremde befindet. Für ihn ist der Kapitalismus als Weltanschauung unmöglich . . . Die Tage des individualistischen Kapitalismus sind gezählt. Wenn wir im nächsten Jahrzehnt nicht Ernst machen mit dem Glauben an die organische Gemeinschaft aller Menschen im Gekreuzigten, dann wird der stärkere Glaube derer, die an das Kollektiv, an die Erde, an die bloße Natur, an den Leib glauben, unseiner schwachen Glauben an Gemeinschaft, an Christus, an den Himmel, an die Ueberratur, an die Seele bestegen.“

So sprach eine gläubige und angesehene katholische Frau auf dem Katholikentage in Essen. Aber die Kirche kann (so schreibt mit Recht „Die Geistesfreiheit“) das Uebel nicht an der Wurzel fassen — und darum wird sich ihr Verhängnis erfüllen, in Rußland, in Spanien, in Frankreich und überall — auch in Deutschland.

Freimaurerische Rundschau

Freimaurerische und katholische Humanität

In einem Aufsatz der Wiener Freimaurerzeitung (Nr. 8/9) „Brief an einen Jesuiten“ vertritt Dr. Kurt Reichl, Wien, bekannt durch seinen Briefwechsel mit dem Jesuitenpater Gruber, dem auch eine persönliche Fühlungnahme folgte, die Anschauung, die freimaurerische und katholische Humanität unterschieden sich nur in der weltanschaulichen Basis. Er meint: „Lezten Endes gibt es nur eine Idee von Menschlichkeit! Diese Anschauung ist charakteristisch für den Befürworter einer Annäherung zwischen Freimaurerei und Katholizismus, sie entspricht einer Linie Coudenhove und Müffelman, eines Zusammengehens der Freimaurerei mit dem Katholizismus zur Bekämpfung des Bolschewismus. Es erscheint daher angebracht, auf den gefährlichen Trugschluß hinzuweisen, der in dieser Argumentation steckt.“

Gewiß hat auch das Christentum, der Katholizismus, eine Humanitätslehre, aber sie entspringt aus anderen Motiven als die freimaurerische und ist auch anders geartet. Außerdem hat das Christentum bekanntlich ein Doppelgesicht, die milde Lehre des angeblichen Stiffers und den harten Paulinismus, worüber man sich bei dem Freimaurer Schenkel: Das Doppelgesicht des Christentums sehr gut unterrichten kann. Auch ihre Ethik ist doppelgesichtig: Mitleidlosigkeit, Gewalt, Herrschsucht lehrt sie ebenso wie Ergebung und Vergebung. Besonders wichtig aber ist, daß von dem dogmatischen Element immer starke inhaltliche Einwirkungen auf ihre ethische Lehre ausgehen. Die starre Unmenschlichkeit, mit der das Christentum, besonders der Katholizismus, an dem völlig untragbar gewordenen kanonischen Eherecht festhält, an der Verwerfung oder Erschwerung der Ehescheidung, der Bestrafung der Fruchtbeseitigung, einer mittelalterlichen Sexualstrafgesetgebung, der Bedrängung der Kinderseelen mit ihren dogmatischen Ansprüchen — das alles sind Ausflüsse des dogmatisch-religiösen Moments seiner Humanitätsidee. Sobald man eben überhaupt dem Menschlichkeitgedanken irgend einen religiösen voransetzt, wird er in seiner Reinheit verändert und verfälscht. Auch die ABaW.-Voraussetzung ist eine solche Verfälschung, wenn auch bei der Farblosigkeit und Unbestimmtheit dieses Gottesbegriffes eine inhaltliche Veränderung nicht zu fürchten sein dürfte. Damit wird dieser ABaW.-Gedanke aber zu einer reinen Formel, die nur historisch zu verstehen ist als der Schattenbegriff einer früheren, sehr viel volleren Idee. Entweder geht von der Gottesidee eine Wirkung aus — dann entfernt man sich von dem rein menschlich freimaurerischen

Humanitätsbegriff, oder es geht keine aus, dann benutzt man nur noch eine Attrappe, was der Forderung intellektueller Redlichkeit widerspricht.

Völlig unklar bleibt es in dem Aufsatz Reichls, ob auch er sein Humanitätsideal von seiner „undogmatischen“ Gottesidee herleitet, oder aber ob dies nicht der Fall ist, beide Ideen also nebeneinander herlaufen. Verbindet man sie miteinander, so muß der „undogmatische“ Gottesbegriff dogmatisch werden, denn anders ist keine Ableitung des ethischen Prinzips denkbar; verbindet man sie nicht, so leistet man sich den Ueberfluß zweier Grundprinzipien und muß sich den Vorwurf der Verdunkelung eines wichtigen Tatbestands, eines geistigen clair obscur, gefallen lassen. Das Festhalten der Altnaurerei aller Länder an der laschen Formel des ABaW. ist daher geistige Vernebelung. Sie ist keine Forderung freimaurerischer Weltanschauung, sondern ihr Gegenteil, wenn auch dieser Gegensatz durch die Verwaschenheit dieses Gottesbegriffs zu verdecken gesucht wird. Die Idee der freimaurerischen Humanität mündet in einem ethischen Atheismus, d. h. für ihr oberstes ethisches Ideal braucht die Freimaurerei keine andere Begründung als die rein menschliche, auf unmittelbarer Empfindung beruhende. Alles andere ist Herabsetzung und Verkleinerung des freimaurerischen Humanitätsideals. Wenn sich heute die Freimaurerei der ganzen Welt, mit Ausnahme des Grand Orient, des FzaS., der gleichgesinnten beiden tschechoslowakischen einiger mexikanischen und vielleicht spanischen Logen, noch nicht zu dieser letzten Klarheit und Entschlossenheit durchgerungen hat, so ist das traurig genug. Wenn man aber diese Halbheit gar als Vorzug, Großzügigkeit, Aufgeschlossenheit oder sonstwas preist, wie es Reichl vor allem in einem Aufsatz der „Leuchte“: „Philosophie über den Atheismus“ tut, so ist es Zeit, gegen solche Vernebelungsversuche Front zu machen. Wir behalten uns vor, auf diesen Artikel noch einmal ausführlich einzugehen, vorläufig genügt uns der Hinweis der Redaktion der „Leuchte“, der einen Passus aus dem letzten Brief des Jesuitenpaters Muckermann, jeyigen jesuitischen Korrespondenten Reichls nach Grubers Tod, wiedergibt: „Unter dem Gesichtspunkt einer etwa in Zukunft möglichen Verständigung mit dem Katholizismus wird die *Atheismusfrage* an dieser *entscheidende Rolle spielen*.“ Dahin geht also die Reise. Mitspieler Wiener Großloge, der Symbolischen Freimaurerei sind außer Vertretern der gart) natürlich auch F. C. Endres.

Das trübe Bild der deutschen Freimaurerei

Dr. Beyer, der dep. Großmeister der Bayreuther „Sonne“, hat in der letzten Zeit eine Art Entlastungs-offensive für die deutsche humanitäre Freimaurerei versucht. Nachdem die Wieder-raufnahme der Beziehungen zur englischen Großloge erfolgt war, glaubte er sich moralisch berechtigt zu behaupten, das Bild der deutschen Großlogen werde von Scharfmachern im Ausland verzerrt. Auf diese Tonart war seine sehr scharfe Kritik gestimmt, die er in den „Mitteilungen“ an dem vom Großschritführer Misar verfaßten Jahresbericht der Wiener Großloge übte. In Nr. 8/9 der Wiener Freimaurerzeitung antwortet darauf der Großmeister

Schlesinger in der auffallenden Form eines Offenen Briefes. Er weist darin den Vorwurf zurück, daß die Wiener Gr.-L. die Symbolische Gr.-L. anerkannt hätte ohne Befragen der deutschen Gr.-L. Das hätte angesichts der öffentlich bekundeten Stellung der deutschen Gr.-L. keinen Zweck gehabt. Sodann hält er der „Sonne“ ihre unbestreitbaren Taten vor: Ligaverbot, Heidelberger Gedanklichkeit, Ablehnung des Pazifismus. Gegen eine schlimme Entgleisung in dem Artikel Beyers richtet sich folgender Absatz:

„Daher verstehen wir aber auch nicht, warum unsere Beziehungen zu den romanischen Brüdern stets den Gegenstand argwöhnischer Untersuchungen seitens deutscher Großbehörden bilden müssen. Jedenfalls haben wir von den freimaurerischen Bestrebungen romanischer, insbesondere französischer Brüder einen anderen Eindruck empfangen, als er Ihnen, lieber Bruder, durch den Bericht eines Bruders Loß in Koblenz über eine in Luxemburg — wohlgemerkt, im Jahre 1912 — vorgefallene Episode vermittelt worden ist. Ich muß gestehen, daß ich schon Geschmackvolleres als diesen Bericht gelesen habe. Wir erfahren, daß bei einem Festessen in Luxemburg, an welchem Deutsche und Franzosen, aber nicht nur Brüder, sondern auch Frauen und Kinder teilnahmen, ein vorzügliches Menü und besonders gute Weine, letztere in reichlicherer Fülle als das Essen, verabreicht wurden. Wir erfahren von einer tadellos objektiven Haltung des Vorsitzenden Br. Bernardin und von erregten politischen, auf Elsaß-Lothringen bezughabenden Tischreden, die ein Bruder C., ein Bruder N. und ein Bruder S. führten. Daß der Bruder C. ein Festmahl für den richtigen Ort ansah, um die elsäß-lothringische Frage anzuscheiden und sie vor französischen Brüdern dahin zu erledigen, daß Elsaß-Lothringen nunmehr bei Deutschland bleiben müsse, daß daraufhin ein Pariser Bruder, aufgestachelt durch seinen Knaben, zu wettern begann, und daß schließlich das Ganze in einen Tumult ausartete, beweist mehreres:

1. daß man freimaurerische Angelegenheiten nicht unnötigerweise vor Frauen und Kindern erörtern soll;
2. daß man anlässlich freimaurerischer Festlichkeiten nicht über Fragen politischer Natur diskutieren darf;
3. daß es nie gut ist, wenn ein Bruder Wein, den er nicht verträgt, in zu großen Mengen zu sich nimmt.

Diese ganze Geschichte zeigt, daß vor 20 Jahren einige *deutsche* und *französische* Brüder sich in Taktlosigkeiten ergingen, die nach der Meinung der Brüder selbst auf den starken Weingenuß zurückgeführt wurden. Bruder Loß berichtet, daß dann sofort eine Versammlung in der Loge einberufen wurde, wo ein Bruder S. seine Ungezogenheiten zurücknahm und die Gegner sich durch Bruderkuß versöhnten. Bruder Beyer möge mir verzeihen, wenn ich aus dieser ganzen Darstellung nicht zu entnehmen vermochte (was Ihnen, lieber Bruder, offenbar gelungen ist), wie es auf internationalen *Maurerkongressen*, wo die Romanen schon von jeher das große Wort geführt haben, zugeht. Die romanischen Brüder mögen sich dafür bedanken, daß

Wirtshausszenen, an denen sich Frauen und Kinder beteiligten, mit den Vorgängen auf romanistischen *Maurerkongressen* auf gleiche Stufe gestellt werden."

Nicht weniger treffend ist die Stellungnahme gegen das von den deutschen Altlogen angenommene Monopol der Vaterlandslicbe:

"Die österreichischen Brüder haben es als eine Selbstverständlichkeit angesehen, daß sie mit ihrem armen, beispiellos unglücklichen Vaterlande leiden. Sie haben genau so wie ihre deutschen Brüder im Reich das furchtbare Schicksal des Krieges mitgemacht und tragen jetzt schwer an der entsetzlichen wirtschaftlichen Not der Nachkriegsjahre. Es ist aber der österreichischen Freimaurerei nicht eingefallen, bloß, um sich ihre Vaterlandstreue attestieren zu lassen, hilfesuchend sich an Personen zu wenden, denen sie das Verständnis für freimaurerische Ideale abspricht."

Kritik an der Freimaurerei

In der Oktober-Nummer unterzieht Dr. Posner die heutige Freimaurerei ohne Unterschied der Systeme einer sehr beachtenswerten Kritik. Er weist darauf hin, daß die vielgerühmte Dogmenlosigkeit der Freimaurerei auch ihre Kehrseite habe, insofern sie eine außerordentliche Zersplitterung in der Grundauffassung der Freimaurerei begünstige. "Eine große Körperschaft, die als geschlossenes Ganzes wirken will, darf ihre Grundsätze nicht ständig zur Diskussion stellen, die muß einen Kanon von Grundsätzen haben, der bei allen ihren Anhängern automatisch reproduziert wird, wie ein Kredo, ein Glaubensbekenntnis." Und weiter: "Die kläglichen Ergebnisse großer internationaler Freimaurervereinigungen, der A. M. J. etwa, haben mich immer mehr in der Meinung bestärkt, daß den Freimaurern nicht zu helfen ist, solange sie sich in Formalismen erschöpfen und in jenen tiefgründigen Organisationsentwürfen daran vergraben, daß Organisation schließlich nur Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck ist." Er wirft der gesamten Freimaurerei harmlose Geländespiele auszuscheiden, was nach seiner geistigen Entwicklung nicht zur Freimaurerei gehört und aus dem Rest dann das Gemeinsame loszulösen, was übereinstimmend als Freimaurerei anerkannt werden kann, und mit diesen Resten dann in organisatorischem Aufbau etwas Lebendiges, Aktives, wirklich Wirksames zu gestalten.

Es ist klar, daß bei einer solchen Generalbereinigung die stolzen Ziffern der Freimaurerei stark zusammenschmelzen würden. Sehr eng berührt sich die Kritik Posners mit den Ideen des FzS. Ihre Tendenz ist jedenfalls entgegengesetzt der üblichen Tendenz, eine künstliche Einheit der Freimaurerei durch Preisgeben fortschrittlicher Ideen zu erreichen. P. ist offenbar nicht um die molluskenhafte Quantität, sondern um straffe Qualität zu tun.

Freimaurerei und Jugend

"Wir stehen heute an einem Punkt, an dem wieder einmal der Anschluß an eine geistige Zeitwende geschaffen werden muß oder er eben ver-

säumt wird. Es kommt nicht auf ein Duzend Neuaufnahmen an, nicht auf die Erhaltung des zahlenmäßigen Mitgliederbestandes. Es kommt darauf an, aus der vielseitigen Kraft der K.K. wieder die Seiten zu Herrschaft zu bringen, die der neuen Gemeinschaftssucht unserer Tage entsprechen. Wir haben mit liebevoller Sorgfalt in den vergangenen Jahrzehnten die Persönlichkeit gepflegt, wir haben in der Kette mit ihrer Kraft die Individualität des einzelnen gefördert. Heute stehen wir vor der Aufgabe, diese gleiche Kraft einer neuen *Gemeinschaftsschenschaft* dienstbar zu machen und den Menschen, die ihre Persönlichkeit einer Gemeinschaft unterordnen wollen. Die Loge muß der Jugend klarmachen verstehen, wie Gemeinschaftsdienst und Individualität in den Logen ihre organische Synthese, ihre gegenseitige Krönung und Erfüllung finden."

Also Erich Seifert in "Am rauhen Stein": Gibt es ein Generationenproblem in der Freimaurerei?

Antifreimaurerversammlungen als Wahltrick

Durch die sozialdemokratische Presse ging in den Oktoberwochen ein Artikel: *Freimaurer, der neueste Wahltrick der Nazis*. Darin war ausgeführt, daß man jetzt von der Nazi-Partei aus mit Antifreimaurerversammlungen politische Geschäfte zu machen versuche, wobei in der dümmsten Weise Wilhelm II., Hermann Müller, Ebert, Lenin und Trocki zu Freimaurern gestempelt würden. Es folgt dann ein geschichtlicher Teil und eine kurze ideologische Charakterisierung, aus der erkennbar ist, daß der Verfasser weder die französischen Logen noch den FzS kennt.

Immerhin ist es schon ein Fortschritt, daß man so offen Stellung nimmt gegen die Freimaurerhege und nicht gewissen Antipathien, die auch hier vorhanden sind, die Oberhand läßt.

Das Ende einer Verleumdung

Aus dem "Dresdner Anzeiger": Die sächsischen Offizier- und Soldatenverbände veröffentlichten eine Erklärung, die sich gegen einen Herrn Friedrich *Hasselbacher* wendet. Der Genannte hat danach in öffentlichen Versammlungen die Behauptung aufgestellt, der Kgl. Sächs. Oberleutnant im Generalstabe *Hentsch* habe als Freimaurer durch seine Anordnungen für den Rückzug aus der Marneschlacht 1914 Kriegsverrat begangen. Die Verbände stellen nun, um der öffentlichen Beschimpfung ihres toten sächsischen Kameraden, der sich nicht mehr selbst verteidigen kann, entgegenzutreten, fest, daß diese sämtlichen Angaben über Hentsch, der nach der Versicherung seiner Angehörigen auch niemals Freimaurer gewesen ist, völlig unwahr sind. Die Erklärung ist, wie folgt unterzeichnet: Deutscher Offizierbund, Landesverband Sachsen; Nationalverband Deutscher Offiziere, Landesverbände Ost- und Westsachsen; Reichsoffizierbund, Landesverband Sachsen; Sächsischer Feldkameradenbund; Sächsischer Militärvereinsbund; Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten; Landesverband Sachsen; Verband sächsischer Offiziervereinigungen. *Hasselbacher* ist einer der gehässigsten Freimaurerverleumder.

Weltkrise und Freimaurerei

Gelegentlich der letzten Jahresversammlung der Großloge von New York machte der abtretende Großmeister, Br Johnson, auf die starken Verluste der Großlogen an Mitgliedern aufmerksam. Die Großloge schließt mit einem Minus von 3797 Brn ab, das sind 3,4 Prozent des Standes. Da die Todesfälle nur 1,5 Prozent ausmachen, so geht der Hauptverlust auf Brn, die ihre Mitgliedsbeiträge nicht mehr zahlen und daher aus ihren Logen gestrichen werden. Ganz ähnliche Verhältnisse herrschen in den anderen amerikanischen Großlogen. Die nordamerikanische Freimaurerei hat im Jahre 1931 (von einzelnen Großlogen fehlen die Zahlen) über 48 000 Mitglieder verloren. Dagegen ist die Mitgliederzahl in den kanadischen Großlogen weiter, wenn auch bescheiden, gestiegen. Dort, wo die Logenhäuser noch gehalten werden, ergeben sich notgedrungen Betriebseinsparungen. So können manche Logen im Winter nicht mehr arbeiten, weil sie die Kosten für die Beheizung zu fürchten haben. Durch das Schwinden der Mitgliederzahl ergibt sich die Notwendigkeit, den Einzelbeitrag zu erhöhen, was wiederum beitragswillige Suchende abhält. Die amerikanischen Logen ähzen unter der Einrichtung der life members, jener Mitglieder, die sich mit einer einmaligen Summe lebenslanglich einkaufen. Auch die Fondsvermögen erschöpfen sich langsam durch Beihilfen an notleidende Brüder. Die Krise drückt somit auf die Freimaurerei wie auf alle Erscheinungsformen des wirtschaftlichen Lebens von Jahr zu Jahr mehr.

Nur in England ist von einer Krise nicht viel zu merken. Mag die Mitgliederzahl auch dort zurückgehen, die Opferwilligkeit der Bruderschaft macht es möglich, die großen karitativen Werke der Großloge weiter auszubauen.

(Drei Ringe.)

Deismus und Theismus, Internationalismus und Universalismus

Im letzten Auslandsberichte der Großloge von New York wenden sich die Mitglieder des Committee on foreign correspondence, die drei Pastgrößen Sawyer, Tompkins und Richardson in einer auffällig scharfen Weise gegen die „internationalistischen und deistischen Ideen, die besonders von der Großloge von Frankreich und ihrem Obersten Rat verbreitet werden, und von denen zwei oder drei jüngere Großlogen ausgesteckt worden sind“.

Daß die Tätigkeit der Großloge von Frankreich in den letzten Jahren manches Kopschütteln auszulösen imstande war, wissen wir. Noch gelegentlich der letzten Jahresversammlung der Großloge „Alpina“ hat Br Bosshard die Kennzeichnung gegeben: „die Großloge von Frankreich hat den unwiderstehlichen Zwang, überall Proselyten zu machen“. Aber Deismus und Internationalismus wäre wohl das letzte, was wir einer europäischen Großloge zum Vorwurf machen würden.

Gelegentlich eines Sommerbesuches unseres alten Freundes Ossian Lang in Karlsbad (24. Mai 1932) wurde daher Veranlassung genommen, diese eigenartige Nomenklatur einer Erklärung zuzuführen. Die erhaltenen Aufklärungen sind von einigem wesentlichen Interesse.

Der Amerikaner faßt nach Ossian Lang die Freimaurerei theistisch auf. D. h. der ABaW. ist ihm der lebendige Gott, der die Welt regiert und als geistig-sittliches Prinzip außerhalb der von ihm geleiteten Welt steht. Es ist der Gott der Religionen, nur mit der Einschränkung, daß der Freimaurer sich für diesen Gott quasi eine allverbindende Religion geschaffen hat. Demgegenüber steht der Gott des *Deismus*, der Gott wohl als Grund der Welt annimmt, aber kein Wunder, keinen göttlichen Eingriff in den Lauf der Welt und keine göttliche Offenbarung anerkennt. Zieht man in Betracht, daß besonders die deutsche Geschichtsforschung im Deismus eine der Wurzeln der Freimaurerei sucht und die von Anderson gepredigte Religion, in der alle Menschen übereinstimmen, gerade vom Deismus herleitet, so klappt hier ein großer geistiger Gegensatz, der allerdings von New York an die ganz anders geartete französische Freimaurerei verschwendet wird. Erinnerung man sich der in Europa kaum verstandenen übergroßen Einschätzung der Bibel als Fundament der Freimaurerei, wie sie in Amerika üblich sei, so wird mancherlei verständlicher.

Ähnlich steht es mit dem Vorwurf des Internationalismus. Der Amerikaner meint dies anders als beispielsweise weite Kreise der deutschen Freimaurerei. Denn er selbst ist ja als Freimaurer in europäischem Sinne international. Er selbst nennt die Freimaurerei universell. Er will damit ausdrücken, daß der Freimaurer den Nationalbegriff im Rahmen der eigenen Obödienz als eine Selbstverständlichkeit betrachtet. Nicht umsonst steht in den amerikanischen Logen das Sternen- und Streifenbanner. Das Wort „international“ hat aber für ihn politischen Geschmack. Deshalb streicht er das Wort und bezeichnet die Freimaurerei als allgemein, universell.

Diese amerikanische Begriffstrennung ist alles eher als glücklich, zumal sie — auf die Großloge von Frankreich bezogen — auch nicht zutreffend ist. Der von New York aufgezeigte Gegensatz richtet sich gegen jene Vielgeschäftigkeit der Großloge von Frankreich, die einen deutlichen imperialistischen Zug erkennen läßt und die sich in den letzten Jahren in Verfolgung dieses Zieles wiederholt derart in der Wahl der Mittel vergriffen hat, daß eine sehr bedauerliche Begriffsverwirrung in Fragen der Regularität u. a. entstanden ist.

(Drei Ringe.)

Bücherschau

Jean Norton Cru, Wo ist die Wahrheit über den Krieg? Potsdam (1932). Müller & J. Kiepenheuer. RM 2,50 kart.

Dies kleine Buch ist die Quintessenz einer Arbeit von mehr als 1 ½ Jahrzehnten. Wie so vielen anderen Menschen mit wachem Herzen hat sich dem Verfasser, als er Frontkämpfer war, die Wirklichkeit des Krieges so tief in die Seele gebrannt, daß er von ihr nicht wieder loskommen konnte, sondern der Wahrheit dienen, an der Zerstörung der Legenden über den Krieg mitarbeiten mußte. Er begann von 1915 an alles zu lesen, was über Fronterlebnisse geschrieben wurde. Aus einem Bedürfnis wurde eine Aufgabe: alle Zeugnisse auf ihre Wahrheit hin zu prüfen. Das Ergebnis war ein umfangreiches Buch „Zeugen“ (Témoins, Paris

sammlungen, Betrachtungen, Romane) auf ihre Glaubwürdigkeit geprüft werden. Daß dabei der Zeugniswert einiger der weitverbreitetsten Kriegseromane ein wenig herabgesetzt wird, ist von untergeordneter Bedeutung; denn Cru kommt es durchaus nicht auf literarische Kritik an. Er behauptet und stellt unter Beweis, daß alles, was man uns bisher als Wissenschaft, als Kriegsgeschichte geboten hat, in sehr wesentlichen Dingen falsch, von Legenden durchsetzt war, und zwar notwendigerweise, weil es die Zeugnisse der eigentlichen Kriegsteilnehmer, der Frontsoldaten, kaum berücksichtigte. Das gilt auch für ersdiene Darstellung des Weltkrieges. Während aber die Kriegsgeschichte der Vergangenheit wenigstens vorgeben könnte, daß es an zuverlässigen Zeugnissen gefehlt habe, sind sie aus dem Weltkrieg in Hülle und Fülle vorhanden. Indem nun Cru mit allen verfügbaren kritischen Mitteln die Augenzeugen von den Berichterstattern aus zweiter Hand und von den „Dichtern“ irgendwelcher Kriegsgeschichten (seien sie literarisch noch so wertvoll) sorgfältig scheid, leistete er der künftigen Wissenschaft von den Kriegen einen ganz unschätzbaren Dienst. Sie kann nun der Beugung dieses gesichteten reinen Quellenmaterials nicht mehr ausweichen, nicht mehr wie bisher die Legenden über den Krieg einbauen in Werke, die wissenschaftliche Ansprüche machen. Eins der Ergebnisse Crus, das durch seine Einfachheit geradezu überraschend wirkt, ist die Tatsache, daß Berichte von Offizieren, von Kampagnenführern aufwärts, mit ganz seltenen Ausnahmen, keinerlei Zeugniswert besitzen. Auf vielfachen Wunsch legt Cru dann in einem zweiten billigeren Buche (*Du témoignage. Paris 1931*) den geistigen Ertrag des großen wissenschaftlichen Werkes einer breiteren Öffentlichkeit vor, das nun in deutscher Sprache mit einem Vorwort von Prof. Martin Rade, Marburg, unter dem treffenden Titel „Wo ist die Wahrheit über den Krieg?“ ersdiene ist. Das Werk muß und wird große Aufmerksamkeit unter allen erregen, die sich für die Frage der Wahrheit in der Geschichtsschreibung interessieren. Die allgemeine Bedeutung aber wächst es durch seine Ergebnisse an. Zu überraschend einheitliches Bild vom Kriege entsteht aus den Berichten der wahrhaftigen Zeugen: Gröndlich zerstört werden zahlreiche Legenden, die sich z. T. auch in viel gelesene Kriegsbücher eingeistet haben, sowohl über die Geschehnisse selbst wie über die Psychologie der Erlebnisse. Die Maske fällt, die grauenvolle Wirklichkeit des modernen Krieges wird sichtbar und greifbar. Es bleibt nichts als ein ungeheures menschliches Elend. So ist denn der Frontsoldat Cru mit seiner mühsamen wissenschaftlich-kritischen Arbeit ein tapferer Kämpfer für den Frieden. Seine Leistung wird dauern und fortwirken durch ihre strenge Sachlichkeit und Wahrheitsliebe, wenn manche der behandelten Bücher längst der Vergangenheit angehören. Sie gehört in die große Linie hinein, die (parallel der naturwissenschaftlichen Entwicklung) zur Annäherung unseres geschichtlichen Weltbildes fort von romantisch-mythologischer Auffassung an die Wirklichkeit führt und den Unterbau liefert für die fortschreitende Verweltlichung unserer Weltanschauung. Nur durch „Verwirklichung“ unseres Weltbildes können wir zur sinnvollen Gestaltung der irdischen Verhältnisse und zur Beseitigung des Krieges gelangen.

Walter A. Berendsohn.

Nettl, Mozart und die königliche Kunst. Verlag Fr. Wunder. Berlin, 168 S., geh. 3,— RM, in Leinen gebunden 4,50 RM.

Dr. Paul Nettel, Privatdozent für Musikwissenschaft an der Universität Prag, hat in diesem schmucken Bändchen den Versuch unternommen, Mozarts Verhältnis zur Freimaurei in geschichtlicher und ästhetischer Hinsicht darzustellen. Sein Hauptgegenstand ist natürlich die Zaubrerflöte, deren textliche und musikalische Beziehung zur Freimaurei aufs gründlichste erläutert werden. Da sonst aus Briefen und Gesprächen Mozarts nur wenig über seine Auffassung der Freimaurei zu holen ist, bilden seine Werke die beste und aufschlußreichste Quelle. Sowohl in der Zaubrerflöte als auch den übrigen recht bedeutsamen mauererischen Kompositionen Mozarts glaubt N. die Ausbildung eines besondern Humanitätsstils feststellen zu können, auf dem sowohl Beethoven als auch die Romantik mit einer ganzen Reihe von Werken fußen. Er charakterisiert diesen so: weitgeschwungene Melodiebögen, oft mit weiten Intervallen, getragene Kantilene, die irgendwie von chorischer Musik herkommt, ruhige, eindeutige und schlackenlose Rhythmen.

Ebenso wie die unter anderem auch von Goethe geplanten Fortsetzungen der Zaubrerflöte zur Besprechung kommen, erfährt man auch Wichtiges über die vormozartische freimaureische Musik. Ueber den Gesamtverlauf von Mozarts Beziehungen zur Mauerer orientiert ein eigener Abschnitt. Musikbeispiele und Bildtafeln vervollständigen den lebenswichtigen Eindruck des Ganzen. Mögen zum mindesten alle Musikliebhaber unter den Brnn nach dem Buche greifen!

Das Freimauremuseum. Archiv für freimaureische Ritualkunde und Geschichtsforschung. Herausgegeben von dem Geschichtl. Engbund des Bayreuther Freimaureumuseums (Schriftleiter Dr. Beyer). Bd. 7. Zeulenroda, Verlag B. Sporn. Preis 12,50 RM.

Der Hauptteil des Bandes behandelt „Leopold Al. Hoffmann und seine Wiener Zeitschrift“. Hoffmann war ursprünglich Freimaurei, verwandelte sich immer mehr in einen gehässigen Feind der Fmrer und war letzten Endes schuld an der Aufhebung der Fmrer in Oesterreich-Ungarn Ende des 18. Jahrhunderts. Friedrich Sommer gibt einen kulturgeschichtlich interessanten Querschnitt der damaligen Zeit, wird aber doch etwas zu ausführlich. Dr. Beyer bringt: Die Rituale des Misraim-Ritus. Aus alten französischen Originalakten übersetzt. Für Freunde historischer Kuriositäten gewiß ein Leckerbissen.

Zwei weniger wichtigen Beiträgen Lüdemanns: Die Logen zu den drei Bergen in Freiberg und in Tharandt und „Zwei Porzellanstatuetten von Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha als Freimaurei“ folgen die „Historischen Notizen und Mitteilungen“ sowie das Verzeichnis der Neuerwerbungen des Museums. Das Unternehmen des Museums verdient Unterstützung.

M. S.

Klaus Mehnert, Die Jugend in Sowjet-Rußland. Berlin, S. Fischer Verlag, 1932, 3,50 RM.

Wer den Satz anerkennt, daß die Zukunft in den Händen der Jugend liegt, wird gern zu diesem Buch greifen. Mehnert, 1906 in Moskau als

land mit jungen Menschen gelebt, gearbeitet und diskutiert. Was er auf Grund seiner Erlebnisse und Erfahrungen bringt, ist wahrlich kein Preislied, aber auch kein Untergangsgewälde. Man sieht hinein in eine Welt voll kriegserisierter Hochspannung, in der alles lärmt und glüht und schaft und vorwärtsstürmt zu einem Ziel: nicht blutige Ueberwältigung eines fremden Volkes, sondern einheitlichen wirtschaftlichen und geistigen Aufbau eines Riesenreichs mit 160 Millionen Menschen. Es werden ungeheure Opfer gefordert und geleistet — wie von uns im Weltkrieg — an Nervenkraft und Zeit und persönlichem Glück und Wohlbehagen — an Eigenleben schledthin. Daraus entstehen Schwierigkeiten, Härten, Brüche, ungelöste Probleme im Ewig-Menschlichen. Rückhaltlos offenbart Mehnert alles dies. Was aber als Gesamteindruck haften bleibt, ist das andere: Millionen junger Menschen sind zu Sturmkolonnen zusammengeschweißt, die sich begeistern und ruckhaltlos und doch mit hartem Wirklichkeitsinn einfügen in diesen Arbeits- und Erziehungs- und Aufklärungskrieg um ihres Landes und Volkes Zukunft. Und mit Fug und Recht wirft Mehnert zum Schluß die Frage auf, was man in Deutschland der Jugend zu bieten habe, um ihren Opferwillen und ihre Begeisterungsfähigkeit in gleicher Weise einzuspannen für ein großes (im besten Sinne) nationales Ziel. Gewiß sind die Aufgaben andere in Deutschland, und andere Wege müssen gesucht werden; aber es geht nicht, ohne daß die bürgerliche Jugend ihre Verpflichtung gegenüber den Massen in Not in den Mittelpunkt rückt. Der Kampf um die schwer bedrohte deutsche Zukunft kann nur günstig ausgehen, wenn sich die bürgerliche und bäuerliche Jugend mit der proletarischen zusammenfindet. Nur weil Millionen heute, irreführt, die gemeinsame wirtschaftliche Aufgabe nicht sehen, ist ihnen jedwede Aussicht in die Zukunft versperrt. Das Büchlein ist wertvollste Ergänzung und zugleich Gegenstück zu Dr. Hans Hartmanns „Die junge Generation in Europa“ (Berlin 1930, Der Neue Geist Verlag).

Walter A. Berendsohn.

Bundes- und Logennachrichten

Ueberarbeitung unseres Rituals

Auf dem Großlogentag in Nürnberg hat der Bundesvorstand eine Ueberarbeitung unseres Rituals übernommen. Wir möchten dabei die Gedanken der Logen und Brr soweit wir irgend möglich berücksichtigen und bitten daher, uns Vorschläge mit neuem Hinweis auf die zu ändernden Stellen der Rituale in Schreibmaschinenschrift einseitig beschränkt bis zum 10. Dezember 1932 einzusenden. Dabei ist aber zu betonen, daß es sich keineswegs um eine grundstürzende Neugestaltung unseres gesamten Brauchtums handeln kann, weil — ganz abgesehen von grundsätzlichen Bedenken — ein Neudruck der Ritualbücher in der gegenwärtigen Wirtschaftslage undurchführbar ist. Es sollen nur Stellen, die durch G. L. T.-Beschlüsse veraltet sind (wie z. B. die auf den hohen Hut bezüglichen), gestrichen, unser Abstand von der deutschen

Altmaureri klar herausgestellt, Widersprüche ausgemerzt, gedankliche und stilische Unebenheiten beseitigt und eine Anzahl früher beschlossener Aenderungen zur allgemeinen Geltung gebracht werden. Damit die Arbeit nicht wieder verschleppt wird, müssen wir um Einhaltung des Termins dringend bitten; später eingehende Anregungen bleiben unbeachtet. Die Umgestaltung soll innerhalb dieses Logenjahres, also vor dem 1. April, durchgeführt sein.

Metz

Am 23. Oktober fand die Sonnenwendfeier der Loge „Les Amis de Vérité“ statt. Br Bernardin konnte im Tempel drei Großmeister begrüßen, nachdem der Großmeister Seber vom FzaS. und Daubenfeldt von der Luxemburger Großloge den ehrwürdigen Br Groussier, Präsident des Großordensrats des Grand Orient. Beim Bankett sprachen, nachdem Br Bernardin die Reihe der Redner eröffnet hatte, verschiedene Logenvertreter, schließlich die drei Großmeister. Br Groussier schloß mit einer Rede, die durch ihr jugendliches Feuer und ihre blendende Diktion alle Zuhörer in den Bann zog.

Aus Saarbrücken waren eine Anzahl Brr der französischen wie der deutschen Loge anwesend. Br Zammert, Wiesbaden, machte sich um die Uebersetzung der Reden verdient.

Or. Hannover

Die Entwicklung der Loge geht in normaler Weise vorwärts. Wie in jeder Stadt, so sind auch hier eine große Zahl von Menschen, die sich für uns eignen.

Wir verfolgen die Taktik, im Interesse der Leistungsfähigkeit unserer Loge hohe geistige Anforderungen an unsere Suchenden zu stellen. Hin und wieder veranstalten wir Gastvorträge, zu denen wir nur ganz wenige Herren einladen, mit denen wir vorher persönlich Rücksprache genommen haben. So kommt es, daß wir, nachdem wir jetzt dreimal derartige Werbevorträge veranstaltet haben, auch jedesmal einen guten Erfolg dabei erzielen.

Bei dem ersten Vortrag waren ungefähr 10 Herren eingeladen, von denen inzwischen 2 Aufnahmen stattgefunden haben. Zum zweiten Male hatten wir 6 Gäste eingeladen, die 3 Neuaufnahmen zur Folge hatten, die jetzt stattgefunden haben, und ein weiterer Gastvortrag, der vor einigen Tagen stattgefunden hat und zu dem 6 Herren eingeladen waren, hat bereits zu 2 Aufnahmeanträgen geführt. Der dritte wird voraussichtlich auch noch kommen, vielleicht auch noch ein vierter. Diese beiden Fälle sind noch in Bearbeitung.

Zu den Gastvorträgen hatten wir jedesmal unsern dep. Großmeister aus Hamburg gebeten, der uns auch jetzt wieder einen Vortrag mit dem Thema „Persönlichkeit“ gehalten hat. Die Vorträge von Br Berendsohn haben sich in jedem Falle durch wissenschaftliche Gründlichkeit, Klarheit der Gedanken und feine Vortragweise ausgezeichnet. Nicht zum wenigsten verdanken wir es daher Br Berendsohn, wenn unsere Loge in so kurzer Zeit einen nicht nur zahlenmäßig, sondern vor allen Dingen auch qualitativ hervorragenden Zuwachs erhalten hat.

Wir sind daher auch vollkommen von dem System abgekommen, Werbevorträge vor einer großen Zahl von irgendwie bekannten Menschen abzuhalten, sondern werden bei der Methode bleiben, immer nur wenige, geistig hochstehende Menschen aufzufordern, die allerdings vorher in den meisten Fällen von mir als dem Stuhlmeister persönlich für den Vortrag vorbereitet worden sind.
Diese Vorträge haben stets am Sonntagvormittag (Beginn 11 Uhr) stattgefunden.

Tagung der Bezirksloge Niedersachsen

Am 16. Oktober hielt die Bezirksloge Niedersachsen ihre zweite diesjährige Tagung ab. Br Leonhart eröffnete um 11½ Uhr, indem er zunächst der jüngst in den ewigen Osten eingegangenen Br Sporck und Püschel Jr. der Oriente Hamburg V und Wilhelmshaven-Rüstringen gedachte. Es folgte hierauf eine Würdigung unseres einstmaligen Brs und Großmeisters Dr. Weigt, Hannover. Indem Br Leonhart u. a. hervorhob, unter welch schwierigen Umständen während des Weltkrieges und späterhin Br Weigt es verstanden hatte, die Fahne des FzaS. hochzuhalten, ergab sich eine gerechte und zugleich herzlich herzliche Schilderung der Verdienste dieses besonders auch für die freigeistige Bewegung in Hannover hochverdienten Mannes.

Die Tagung war ferner durch zwei bedeutungsvolle Referate unseres Dep. Großmeisters Br Berendsohn und unseres Großsekretärs Br Drechsler ausgezeichnet. Br Drechsler hatte die Zeichnung für den rituell gestalteten Teil der Tagung übernommen. An ihn war die Bitte, auf der Tagung zu sprechen, wenige Tage vorher erst ergangen. Um so dankenswerter waren seine Ausführungen, die „Selbstbetrachtungen“ betitelt, uns in wahrhaft poetischer Weise das Wesen der echten Freimaurerei nahebrachten. Wir waren Suchende und werden allzeit Suchende bleiben in der Zwiespältigkeit des Lebens; aber dem Ungestir der Zeit, der die Politik verdirbt, gilt es, das Ziel und den Geist des Menschentums entgegenzustellen. Der rohen Gewalt, dem bedenklichsten Zeichen unserer irreführenden Menschheit, wollen wir den Menschheitsglauben entgegenhalten, daß der Sieg des Geistes über sie sicher sei.

Hatte Br Drechsler Geist und Ungestir, Licht und Schatten unserer Zeit einander gegenübergestellt, so gab später Br Berendsohn eine treffliche, viele uns am Herzen liegende Punkte berührende Schilderung der besonderen Stellung unseres FzaS., seiner augenblicklichen Bedeutung nach innen und außen und in Parallele zu anderen Freimaurer-Organisationen. Es war eine Rede, die Anregung und zuversichtliche Haltung vermittelte, und die mit ihrem reichen Inhalt um so bemerkenswerter war, als sie einen spontan geäußerten Wunsch entsprechend hatte. Den Ausführungen unseres Brs Dep. Großmeisters schloß sich eine sehr sachlich geführte Aussprache an.

Eine der Hauptfragen, die die Tagung beschäftigten, betraf die Art der Werbearbeit. Für diese wurden verschieden-mögliche, örtlich bedingte Wege angegeben, die sich natürlich alle in dem auf der Großlogentagung gefaßten zulässigen Rahmen befinden müssen. Die Werbearbeit wird sich je nach den Zeitumständen einzurichten haben, und über sie wird der nächste Großlogentag wohl des näheren noch bestimmen können. Die Bezirkslogentagung war von echt brüderlichem Geist erfüllt, die rege Aussprache zeigte, wie wichtig die gemeinsame mündliche Erörterung gewisser Fragen ist.

A. K.

Allen Brn zur Kenntnis:

Infolge Verlustes meiner Firma und meines Vermögens betreibt meine Frau Elise Bloch-Einstadt, Emmendingen (Baden), Eberstr. 14, einen

Zigarrenprivatversand

von Fabrikaten nur allererster Sandblattfirmen.

Preisstellung weit unter den billigsten Ladenpreisen für alle Zigarren, Cigarillos, Brasils und Mexicos. / Postpakete über RM 20.- franko. Brn haben bei Barzahlung einen Rabatt von 3% trotz der billigen Preise. Bei Bestellung Prestige, Qualität, leicht, schwer usw., Façon groß, mittel usw. angeben.

Richard Bloch

Br. Hermann Flotow

Wandsbek, Hauptstraße 128
(Gutenberghaus) Fernr.: 2716 81 (Hamburg)

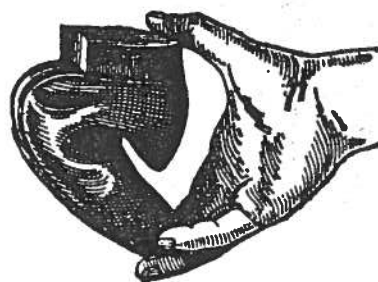


Buch- u. Kunstdruckerei

Anfertigung von Buchdruckarbeiten aller Art
Papierartikel für Wiederverkäufer

Die große Neuheit!

Besonders geeignet für empfindliche Füße



Eine Wohltat für jeden Fuß!

Für alle, die viel auf den Beinen sind, bedeutet der bekannte „Schneider Patentschutz-Wohltat“ und neue Spannkraft. Er verleiht vorzeitiges Ermüden und erhöht die Leistungsfähigkeit. Bei unverwundlicher Haltbarkeit und erstaunlicher Wohlfühlbarkeit, Schneiders „Patentschutz“ das vollendetste, höchste Schuhwerk für jedermann! Vorführung, Auskass, Werbeblätter unverzüglich u. kostenlos im

Reformhaus D. F. Wulf & Co.
Hamburg, Gerhofstr. 12—14

Unvergleichlich biegsam,
leicht, bequem, geschmeidig!

Keine Einlagen mehr!